

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936**

21 (25.1.1936) Zweites Blatt

### Umschau.

Der Sieg auf dem Ratsisch. — Schon Einigung hinter  
hinter den Kulissen? — London und Danzig.  
Durlach, 25. Januar.

Zusammentritt zum 20. Januar, zum Zusammenritt des  
Völkerbundes haben die Italiener mit  
einem großen Sieg in Südabessinien aufgemerkt, dessen  
Tragweite zwar von abessinischer Seite bestritten wird,  
dessen Zweck aber ohne weiteres ersichtlich ist. Man legte  
dieses Genes auf den Tisch und italienische Blätter  
rechnen heraus, was nun alles weiter geschehen könnte.  
Sie deuten an, daß der Schwerpunkt des Feldzuges nun im  
Süden liegen werde und daß das nächste Ziel nicht Addis  
Abeba, sondern die Hauptstadt des Südens Harar sein  
dürfte. Von dort ist es nicht mehr weit zur einzigen Bahn,  
welche die Landeshauptstadt mit der Welt verbindet.

Der abessinische Kaiser hat zu einer Volkser-  
hebung gegen den Landesfeind, zu einer „Levee en masse“  
aufgerufen, eine Tatsache, die gewiß einerseits den Wehr-  
willen des afrikanischen Landes unterstreicht, die auf der  
anderen Seite aber doch zeigt, daß man trotz aller Behaup-  
tungen über die günstige Lage der abessinischen Verteidi-  
gung mit ernstlichen Entwicklungen rechnet. Wahrscheinlich  
sind aber auch die Italiener lange nicht so siegesbewußt,  
wie ihre Zeitungen sich gebärden. Denn sie geben einmal  
zu, daß im Norden nicht viel zu machen ist. Und außerdem  
ist der Kilometergewinn im Süden nicht in nördlicher, son-  
dern in westlicher Richtung zu rechnen. Nach Norden,  
wo das Gebirgsland sich allmählich erhebt, kann es kein  
Spaziergang werden. Vielleicht rechnet man sogar in Rom  
ganz gern mit der kommenden Regenzeit, weil man dann  
eben einen Anlaß hätte, abzustoppen und nach außenhin  
nicht den Zwang, weitere Erfolge zu melden. Denn die  
Strapazen sollen namentlich für die europäischen Kriegs-  
teilnehmer außerordentlich schwer sein. Und außerdem wer-  
den, sobald es ins Gebirge geht, die Nachschubschwierigkeiten  
ähnliche wie im Norden.

Mussolini hat zu erkennen gegeben, daß er nicht in jedem  
Fall gleich eine neue Vermittlungsaktion abwürgen würde.  
Aber dazu ist, was der Völkerbund in Genf nun festgelegt  
hat, „noch nicht der Zeitpunkt gekommen“. Auch  
kein Untersuchungsausschuß des Völkerbundes wird nach  
Abessinien fahren, alles stinkt anscheinend in Genf in der  
Abessinienfrage, weil man hier tatsächlich augenblicklich  
nicht weiter weiß, oder — weil man sich hinter den Kulissen  
schon stillschweigend geeinigt hat. Vielleicht ist schon irgend  
eine Einie gefunden, die aber die Staatsmänner der be-  
teiligten Mächte sich hüten werden, zu verraten. Soviel  
steht fest, daß Abessinien in Genf zurzeit einen sehr schlechten  
Stand hat. Wir wissen es nicht im einzelnen, was in der  
großen Politik gespielt wird, aber das scheint nun sicher zu  
sein, daß Kräfte am Werk sind, die Italien wieder in den  
alten Kreislauf einzuordnen u. zur Strejapolitik oder so et-  
was ähnlichem zurückzuzwingen suchen.

Natürlich kann das der Völkerbund nicht öffentlich zu-  
geben, und so wird man in Genf erleichtert aufgetaucht  
haben, als sich der Blick der Welt zu Beginn dieser Woche  
nach London wendete, wo der König von England  
und Kaiser von Indien, Herrscher über 480 Millionen  
Menschen die Augen schloß und der neue König das Szepter  
ergriff. Das hat ja die Aufmerksamkeit der Welt etwas  
von der großen Genfer Blamage abgelenkt, als man Abes-  
sinien, auf dessen Seite — nach dem Wortlaut der Völker-  
bundsakungen und der Völkerbundsbeschlüsse — klar das  
Recht sein sollte, im Stich ließ, nachdem man sich auf Be-  
fehl Englands in der Stärke von 50 Völkerbundsstaaten zu-  
sammenfand, um Sanktionen gegen den „Friedensbrecher“  
und „Paktverleher“ Italien in Gang zu setzen. Es würde  
freilich nicht einfach sein, nach den Völkerbundsakungen,  
nach den Genfer Beschlüssen, nach dem Scheitern der Pariser  
Vermittlungsvorschläge, nach dem Sturz des englischen  
Außenministers Hoare eine Begründung zu finden,  
um nun etwa Italien gar ins Recht zu setzen. Man er-  
innere sich doch an die Entrüstung, mit der der Pariser  
Plan schon aufgenommen wurde. Man erinnere sich daran,  
daß immer das Grundsätzliche, die Bestimmungen des Völ-  
kerbundes in den Vordergrund gestellt wurden und man  
mag daraus die Verlegenheit des Genfer Gremiums er-  
messen, das nun — überhaupt nicht, und wahr-  
lich froh sein kann, durch den Thronwechsel in England aus  
dem politischen Mittelpunkt und Blickfeld etwas heraus-  
gerückt zu sein. Die Delsperre hat man ja nun auch zum  
drittenmal vertagt.

So ist es kein Wunder, daß man die Aufmerksamkeit auf  
etwas anderes schon vor dem Thronwechsel in England  
glaubte, ablenken zu müssen, nämlich auf das deutsche  
Danzig, von wo der Völkerbunds-Kommissar mit aller-  
hand Beschwerden kam. Ergibt sich hier nicht der Verdacht,  
daß der Bericht, den Herr Lester nach Genf schickte, eine be-  
stimmte Arbeit sein könnte? Die eigentliche Tendenz  
dieses Berichtes ist doch die, daß unter verdeckter Mitwir-  
kung deutscher Stellen im Freistaat regiert werde und daß  
es deshalb Sache des Völkerbundes sei, eine Aenderung der  
Führung Danzigs zu betreiben. Das mag vielen deutsch-  
feindlichen Kreisen Wasser auf die Mühle sein und deshalb  
glaubte man, an das Unternehmen heranzugehen zu können,  
bei dem es sich aber ganz gewiß, wie gesagt, nicht nur um  
Danzig und um das angebliche Unrecht handelt, das den  
dortigen Oppositionsgruppen, darunter den Kommunisten,  
angetan worden sei, sondern um Ziele einer anti-deut-  
schen Politik, deren Hintergründe die gleichen sind, wie  
die aller ähnlichen Aktionen. Wertwüchsigkeit tut man  
polnischerseits, wo doch auch ein Interesse an den aufge-  
worfenen Fraaen bestehen müßte, gar nicht so sehr interes-  
siert, und weiß auch, daß der Versuch, eine Aenderung des  
Danziger Regimes mit Agitationsfreiheit für den Kom-  
munismus durchzuführen, auch Polen nur neue Schwierig-  
keiten schaffen müßte.

## Politischer Soldat und Militäre

Große Rede des Stabschef Luhe auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP

NSR. Zu Beginn seiner Ausführungen vor den Gästen des  
Reichsleiters Alfred Rosenbergs auf dem Empfangsabend des  
NSR, betonte der Stabschef Luhe, daß er in erster Linie immer  
als Nationalsozialist, nicht als SA-Mann spreche, da die SA  
nicht selbständig neben der nationalsozialistischen Bewegung, son-  
dern nur in ihr stehen könne.

„Die Aufgaben der SA sind die Aufgaben der Partei und um-  
gekehrt. Sie sind also innerpolitischer Art.“

„Wenn ich Ihnen heute einen kurzen Ueberblick über das  
Wesen und die Aufgaben der SA im nationalsozialistischen  
Deutschland geben soll, so muß ich einen kurzen Rückblick  
tun, um darlegen zu können, warum die SA die Sturmabteilung  
der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vom  
Führer geschaffen wurde, welche Aufgaben sie einst, heute und  
in Zukunft hat.“

„Es wurde im Gegenjag zu den sich in den Nachkriegsjahren  
allorts auftuenden Wehrverbänden mit der SA, erstmals in  
Soldatentypus geschaffen, der rein weltanschauliche  
Funktionen zu erfüllen hatte: der politische Soldat!  
Der Führer gab hierzu am 3. August 1921 den Befehl. Und  
auch heute, nach der Erringung und der inzwischen erfolgten Sta-  
bilisierung und Konzentrierung der staatlichen Macht, besteht das  
politische Soldatentum in Deutschland fort. Denn nach wie vor  
unterschieden wir grundsätzlich ganz scharf zwischen dem Sol-  
daten als Ideenträger der nationalsozialistischen Weltanschau-  
ung, der Weltanschauung des deutschen Volkes, und dem Sol-  
daten als Waffenträger der Nation. Viele Unterschiedlichkeit  
wird schon dadurch besonders auffällig, daß jeder deutsche Mann,  
der körperlich und geistig fähig ist, zum Waffenträger ausgebildet  
zu werden, hierzu geistlich verpflichtet ist, also der Waffen-  
dienst — läßt man zunächst die psychologische Einstellung des  
deutschen Mannes zu ihm und noch andere Momente außer  
acht — seine Grundlage in einer staatlichen Zwangsmäßigkeit  
findet, während der politische Soldat sich freiwillig in  
den Dienst der nationalsozialistischen Weltanschauung stellt.“

Auf der einen Seite also Dienstpflicht, auf der anderen da-  
gegen Dienstfreiwilligkeit!

Bei Beurteilung dieser beiden Soldatentypen darf selbstver-  
ständlich nicht außer acht gelassen werden, daß die soldatischen  
Eigenschaften an sich von jeher im deutschen Volk — man kann  
dies zurückverfolgen bis in die germanische Frühzeit — beson-  
ders stark ausgeprägt gewesen sind. Hier meine ich wiederum  
nicht den Soldaten als Militär, sondern den Soldaten als  
Kämpfer.

Der Soldat als Militär ist eine mehr oder weniger staat-  
liche Notwendigkeit, was sich schon daraus ergibt, daß Staaten  
mit besonders günstiger politischer und geographischer Lage viel  
eher ohne dasselbe Risiko für die Gefährdung ihres Bestandes  
vor außen her auf eine betont starke Wehrmacht verzichten  
können, als politisch und geographisch ungünstig gelagerte  
Staaten.

Der Soldat als Kämpfer, jedoch stellt — wie die Geschichte  
unseres Volkes aufzeigt und der Führer erstmals in voller Größe  
erkannt hat — eine völkische Unerlässlichkeit dar.“

„Dafür aber, daß bewaffnete Macht schlechthin innenpolitisch,  
also völkisch gesehen, nur ein bedingt stabiler Faktor ist, bietet  
die jüngste preußische und deutsche Geschichte genügend Beispiele.“

Ich denke da zunächst an das Preußen Friedrichs des Großen  
und an das Bismarcksche Kaiserreich der Hohenzollern. Beide  
sind zweifellos groß und stark geworden durch soldatisch-militä-  
rische Kraft. Aber auch nur, weil an der Spitze dieser Staaten  
Männer standen, die ideenmäßig die soldatischen Elementar-  
begriffe — Ehrenhaftigkeit, Treue, Einsatzbereitschaft, Opfermut  
und Kameradschaft — richtig erfaßten und für ein Ziel einsetzten,  
das vom Volk grundsätzlich bejaht wurde. In dem Augenblick  
aber, wo jene Männer ihre Ziele erreicht hatten, oder anders, sie  
aus dem politischen Leben ihres Volkes ausschieden, began  
regelmäßig — allerdings mit wechselndem Tempo — eine Pe-  
riode des Verfalls. Ihre Idee wurde bewußt oder unbewußt  
zertrümmert.

Das ist das Entscheidende; denn diese ideenmäßige Verfalls-  
periode war auch immer der Beginn des Verfalls ihrer staat-  
lichen Konstruktionen.

Dasselbe sehen wir 1918, wo auch die Schwerekräft der Waffen  
nicht auf der Seite derer war, die diese Revolte anzettelten oder  
bejahen. Den besten Vergleich aber bietet die nationalsozia-  
listische Revolution im Januar 1933, die auch ohne Waffengewalt  
zum Siege führte.“

„Man könnte als weitere Beispiele hier noch die Krieger-  
und Wehrverbände anführen. Obgleich sie sowohl vor  
dem Kriege als auch nach 1918 bestanden und sogar zahlen-  
mäßig stark waren, außerdem sich in formal-militärischer und  
waffentechnischer Ausbildung weit stärker betätigten als die  
viel kleinere SA, konnten sie weder den Zusammenbruch 1918  
verhindern, noch die Weimarer Republik befechtigen.“

Besonders bei den Wehrverbänden und Kriegervereinen in  
Deutschland zeigte es sich, daß es nicht allein damit getan ist,  
soldatischen Geist zu pflegen und hochzuhalten. Diese Verbände  
haben, ohne den guten Willen in Abrede zu stellen, politisch  
Schiffbruch erlitten und damit einen weiteren Beweis dafür  
erbracht, daß soldatischer Geist ohne weltanschau-  
liche Basis eine politische Aenderung nicht  
durchzuführen in der Lage war.

Ich glaube, daß es eines besonderen Hinweises auf die nach  
dem Kriege aufgestellten Freikorps nicht erst bedarf, um die  
Richtigkeit dieser Auffassung noch einmal zu belegen. Das beste  
soldatische Wollen bleibt ohne ideenmäßige Grundlage eine  
Technik ohne Geist!“

„Die Staaten der Vergangenheit gingen ursächlich nicht am  
Mangel eines machtpolitischen Faktors, sondern am Fehlen  
einer weltanschaulichen Basis und des dazu gehörigen  
weltanschaulichen Instruments zugrunde.“

Eines weltanschaulichen Instruments, das in positiver Ein-  
stellung zum Staat auf einer soldatisch-kämpferischen Grundlage  
die Idee, aus der der Staat geformt war, im Volke vertrat. Sie  
gingen zugrunde am Fehlen der Erkenntnis, daß nicht der Staat  
und die Staatsform — Monarchie oder Republik — das Pri-  
märe ist, sondern das weltanschauliche, vom Volke getragene  
Fundament dieses Staates.“

„Wir sehen aber aus ihnen auch eindeutig, daß es zwischen  
den soldatisch-politischen und den soldatisch-  
militärischen Organisationen keinerlei Riva-  
lität geben kann. (So aern auch eine gewisse Stelle des  
Auslandes mit derartigen Unnoanigkeiten operiert!) Partei-  
und Wehrmacht sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum  
Zweck. Ihre Operationsflächen sind verschieden ge-  
lagert. Ihr Ziel allerdings ist dasselbe: Deutschland!“

„Die ausschließlich das Wesen des politischen Soldaten be-  
stimmende Funktion schließt damit auch eine waffentechnische Be-  
wertung der SA, von vornherein aus!“

„Die technischen Einheiten sind unbedingt zweckmäßig und not-  
wendig, um die innerpolitische Einsatzbereitschaft der SA zu  
erhalten und zu stärken.“

Wenn man weiß, wie wertvoll das Vorhandensein und der  
Einsatz technischer SA-Einheiten beim Eintritt von Naturkata-  
strophen und anderen Unglücken ist, muß man auch ihren prak-  
tischen Wert anerkennen.“

„Ein politisches Instrument, das nicht als losere Bewegung,  
sondern als festgefügte soldatische Organisation jederzeit dem  
Obersten Führer zu Verfügung stehen muß und andererseits  
propagandistisch wirken soll, kann einfach, auf straffe Disziplin  
und glänzende Haltung jedes einzelnen Mannes nicht verzichten!  
Die Revolution 1933 wäre — nach all dem, was man uns an-  
getan hat — nicht so unblutig und äußerlich harmlos verlaufen,  
wenn sie von einer undisciplinierten Truppe getragen worden  
wäre!“

„Wenn schon die Tugenden — Einsatzbereitschaft, Tapferkeit  
und höchste Hingabe — in ihrer Anwendung zwangsläufig  
in den Rahmen der Politik einbezogen werden oder mehr noch  
eine Grundlage politischer Handlungen sind, muß auch die Po-  
litik selbst von Männern gehandhabt werden, die diese Tugenden  
zum Leitfaden ihres persönlichen Tuns erhoben haben. Denn letzten  
Endes ist es ja der Kämpfer, der kompromißlos für die Fol-  
gen oder besser für die machtmäßige Fortsetzung der Politik eines  
Staates mit allem einzustehen hat.“

Und doch ist es so, daß er bisher immer dort um die Er-  
gebnisse dieses Einsatzes gebracht wurde, wo politisierenden  
Schwächlingen, geldhungrigen Bankiers und Geschäftemachern die  
letzte Entscheidung oblag. Mehr noch, ich behaupte: nicht das  
Kämpfertum ist es je gewesen, das die Voraussetzung für eine  
sinnlose Gewaltanwendung geschaffen hat, sondern jene eben ge-  
nannten Typen, denen selbst jegliches Soldatentum fremd ist.“

Eingehend auf die Bestrebungen pazifistischer Ideen in der  
Vergangenheit, erklärte Stabschef Luhe: „Nicht das sind ihre  
primären Wirkungen, daß sie ein Volk technisch entwaffnen, son-  
dern daß sie es geistlich kraft- und wehrlos machen.“

Der politische Soldat des neuen Deutschlands wird dafür sor-  
gen, daß — sollte Deutschland einmal angegriffen werden — die  
Heimat nicht mehr als leicht infizierbarer Körper zurückbleibt,  
sondern als das starke Rückgrat der Front, das gegen alle poli-  
tischen Seuchen immun ist.

Denn darüber kann es keine geteilte Meinung geben: hätte  
das Deutschland der Vorkriegszeit schon über ein politisches Sol-  
datentum verfügt, wäre der Krieg an der Front und nicht in  
der Heimat entschieden worden!“

„Unsere Kallenerkenntnis“, so erklärte Luhe weiter,  
„ist die Grundlage unseres Nationalbewußtseins und hat mit  
Klassenhag grundsätzlich nichts zu tun! Die schiefe Lage, in die

Reiter aus mehreren Jahr-  
hunderten beim Interna-  
tionalen Reit- und Fahr-  
turnier in Berlin.

Hier sind Teilnehmer in den ver-  
schiedenartigsten Soldatentran-  
chen aus mehreren Jahrhunderten  
während einer Probepause.  
(Scherl-Bilderdienst-W)



sich das Judentum — um auch diese Frage kurz zu berühren — in seinem deutschen Gastland gebracht hat, muß das Judentum sich selbst zu schreiben. Der Deutsche ist seit altersher als gottfreundlich bekannt und nicht bei vielen Völkern des Erdballs genießt der Fremde so viel persönliche Freiheit und auch Freundschaft, wie beim Deutschen. Und nur, weil es tatsächlich an dem ist, haben auch die unzähligen Verbrechen des Judentums am deutschen Volk so lange ungestraft hingehen können. Nun, wo der Faden unserer Geduld zu Ende ist, soll man es uns nicht verübeln, wenn wir uns lästiger Gäste erwehren.“

Nachdem der Redner die Haltung der nationalsozialistischen Formationen zur Kirche und Religion umrissen hatte, erklärte er abschließend:

„Die SA. besteht ausschließlich aus idealen, freiwilligen und uneigennütigen Männern, die heute wie früher materielle und ideelle Opfer bringen müssen. Aus Männern, die nie klagen, deren Lohn befremden haben, einen solchen auch nicht beanspruchen. Großindustrielle, Finanziers und andere Geldgeber hat die SA. nie gehabt; wenn auch ein Teil der geschätzten Weltmeinung heute noch nicht verstehen kann, daß es freiwillige politische Soldaten gibt, die ihren Mantel, ihre Uniform, ihre ganze Ausrüstung aus eigenen, oft kärglichen Mitteln bestritten haben und noch bestritten.“

Der SA.-Mann ist Vorbild im Opfern und in der Härte gegen sich selbst.“

„Nur darum war es auch möglich, daß er über ein Jahrzehnt lang aufrecht, allen Anfeindungen zum Trotz, seinen Weg ging, daß er nicht wankte und schwach wurde in einer Zeit, wo alles gegen ihn stand.“

Als der SA.-Mann sich 1921 zum erstenmal und 1925 zum zweitenmal gegen alles zum Kampf stellte, hielt man ihn für größtmwahnsinnig. Und als der Führer zu jener Zeit erklärte, daß die Sturmflut der SA. einstmal die Fahne Deutschlands sein würde, fehlte es nicht an Zeitgenossen, die mitteilbar lächelten.

Und wir haben geglaubt! Die Sturmflut der SA. ist heute die Fahne Deutschlands! Und der SA.-Mann selbst ist der unermüdbare Kämpfer seiner Weltanschauung, eine der stärksten Säulen des Staates.

Er ist immer der selbstlos opfernde und dienende Kämpfer gewesen, auch in jenen Tagen und Wochen, als verantwortungsvolle Führer jähliche Wege gingen. Sein Grundgesetz ist auch heute noch: mehr sein als scheinen! Darauf kommt es an!“

„Wir haben einen Wall aufgerichtet, verankert im Glauben, im Opfer und in der Einsatzbereitschaft für die nationalsozialistische Idee.“

Wir werden diesen Wall verbreitern und erhöhen, und damit Deutschland schütten gegen jeden Feind des Staates, und so unsere hohe Aufgabe erfüllen, nicht nur für Deutschland, sondern zum Nutzen der gesamten Welt gegen den alles zerstörenden, völkerverheerenden Kommunismus.“

Und wir werden diesen Wall — wenn es sein muß — mit unseren Leibern decken und mit unserem Blut zu Granit härten, weil wir wissen, daß auf diesem Wall der erste SA.-Mann Deutschlands steht: unser Führer!“

### Der erste Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP im neuen Jahr

MW. Berlin, 24. Jan. Das Außenpolitische Amt der NSDAP eröffnete am Freitag die Reihe seiner Empfangsabende der auswärtigen Diplomatie und Presse im neuen Jahr mit einem Vortrag des Chefs des Stabes der SA der NSDAP, Viktor Luge. Der Terrassenaal des Hotels Adlon war fast zu klein, um alle Gäste zu fassen.

Unter der großen Zahl der auswärtigen Ehrengäste bemerkte man u. a. den polnischen Botschafter Lipski, als Vertreter des französischen Botschafters Botschaftsrat Arnal, die Gesandten von Chile, Bolivien, Bulgarien, Estland, Finnland, Haiti, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, Oesterreich, Peru, der Schweiz und Ungarn, ferner die Geschäftsträger von Belgien und Japan.

Der Chef des Außenpolitischen Amtes, Reichsleiter Alfred Rosenberger, begrüßte die Gäste. Er knüpfte in seinen einleitenden Worten an das Thema des Abends an und betonte, daß gerade jetzt, nachdem im vergangenen Jahr im Ausland viele Mißverständnisse über den Neuaufbau der SA verbreitet wurden, die Darlegungen des Stabschefs von besonderer Bedeutung seien.

Darauf nahm Stabschef Luge das Wort zu seinem Vortrag. Die Gäste folgten den Ausführungen des Stabschefs, die in einem Befehnis zum ersten politischen Soldaten der SA in Deutschland, dem Führer, gipfelten, mit angepannter Aufmerksamkeit und anhaltendem Beifall.

### Wunschkonzerte des Deutschlandsenders

Berlin, 24. Jan. Eine Lawine rollt und ist nicht zum Halten zu bringen: Eine Lawine von Briefen, von Geld- und Sachspenden geht täglich beim Deutschlandsender für das zweite große Wunschkonzert ein, das am Sonntag, den 26. Januar, von 18.30 Uhr bis 1 Uhr nachts stattfindet. Seit mehreren Tagen schon bittet der Deutschlandsender täglich dreimal seine Hörer, einmal eine Pause mit den Wunschkonzerten zu machen, aber immer noch gehen Tag für Tag Hunderte von Schreibern mit Geldquittungen und Sachspenden ein.

So erfreulich diese Opferbereitschaft ist, so muß doch der Rundfunk wiederholt bitten, vorübergehend damit einzufasten, denn er ist einfach nicht mehr in der Lage, eine Gegenleistung zu bieten. Beim ersten Wunschkonzert mußten noch 600 Wünsche unberücksichtigt bleiben, und seitdem sind Tausende von neuen Wünschen hinzugekommen.

Das zweite Wunschkonzert am 26. Januar wird rund fünf Stunden dauern. Neben bekannten Solisten, die ihr Honorar ebenfalls der Winterhilfe zur Verfügung gestellt haben, wirken nicht weniger als acht Kapellen mit, und zwar Otto Dobrindt, Robert Gaden, Barnabas von Gegi, Jungherrns Akkordeonmelodier, Wilfried Krüger, das Musikkorps der Wachtruppe Berlin unter Leitung von Obermusikmeister Ahlers, Carl Weitschach und die lustigen Akkordeons. Am Flügel spielt Herbert Jäger, am Mikrophon spricht Heinz Goedede.

### „Wenn jemand eine Reise tut . . .“

Auch im Winter finden wir viele Volksgenossen auf Reisen; meist geht es zum Winterport ins Gebirge. Zum Reisen gehört aber einmal Geld und wer verreisen kann, muß folglich solches besitzen. Die Freunde einer Reise kann jeder Mensch steigern. Sein Glücksgefühl wächst, wenn er weiß, getreulich alle seine Pflichten erfüllt oder sonst ein gutes Werk getan zu haben. Wenn es unserem Winterfrühling bekannt ist, daß viele seiner Volksgenossen nicht ihm nachtun können, weil sie einfach nicht die Mittel dazu haben, ist es für ihn eine Selbstverständlichkeit, mit einer Opfergabe für das Winterhilfswerk dazu beizutragen, die Worte des Führers wahrzumachen, daß niemand in diesem Winter hungern und frieren darf!

## Wochenplauderei aus der Reichshauptstadt

Nunmehr rüftet sich Berlin auf zwei Ereignisse. Das erste ist die feierliche Einholung der Olympia-Glocke, die in wochenlanger mühseliger Fahrt von Bochum über deutsche Landstraßen nach der Olympiastadt gefahren wurde. Ueber die klassische Einzugsstraße Berlins, die Heerstraße, wird sie durch den Tiergarten und das Brandenburger Tor, die Linden nach dem Kaiser Franz-Josephs-Platz am Opernhaus gebracht werden, wo sie in die Hände der olympischen Behörde übergeben wird. Um ein Haar wäre der Einzugszug durch das Brandenburger Tor unmöglich geworden. Da dort gegenwärtig die Ausschachtungen für die neue U-Bahn stattfinden und die Straßenbede der Linden nur aus einem Bohlenbelag besteht, bestand die Gefahr, daß ihre Tragkraft nicht ausreichte für das riesige Gewicht der Olympiaglocke. Durch besondere Stützungen und Verfestigungen ist aber nunmehr dafür gesorgt worden, daß das Einholungsprogramm keine Unterbrechung erleidet.

Das zweite Ereignis ist die „Grüne Woche“, die sich ganz von selbst in den Eisernen Bestand regelmäßig wiederkehrender Veranstaltungen eingereiht hat. Schon seit vielen Tagen rollen die Ausstellungsgüter an. Drehschmälzengänge oder Pflanzzüge zum größten Teil mit eigener Kraft. Anstelle der im August abgebrannten Halle 4 auf dem Messelgelände ist eine neue Eingangshalle erbaut worden. Auch die davor gelegene Halle 3 hat eine Neugestaltung erfahren, vor allem durch die Bekrönung mit einem runden Turm. Dort wird die Weinwerbung ihren Stand haben, um den Erfolg der großen Weinwoche weiterzuführen. Die Hallen 1 und 2 sind die eigentlichen Ausstellungshallen. Sie werden dem Städter die Bedeutung der Marktordnung erklären und über Vorrats- und Getreidewirtschaft unterrichten. Weiter werden die Maßnahmen zum Schutze des Verbrauches, also die Schaffung von Markenmehlen, von fünf Brotsorten und die Kennzeichnung der Eier, der Käseforten usw. erläutert. Auf besonderes Interesse wird aber bestimmt die deutsche Jagdausstellung und die Jagd zum ersten Mal alle deutschen Jagdgebiete zusammenfaßt. In über 600 Kästen sind die Jagdtrophäen aus allen deutschen Jagdgebieten eingeliefert worden. Daneben werden selbstverständlich wie immer auch landwirtschaftliche Maschinen, zum Teil in Betrieb, gezeigt werden. Der Erfolg früherer „Grüner Wochen“ hat gezeigt, daß die Berliner der Landwirtschaft und dem Nährstand großes Verständnis entgegenbringen. Aus diesmal wird es nicht anders sein.

Die Statistiker der Stadt Berlin haben vorläufigen Jahresabschluss gemacht, wobei sie zu einem hoch erfreulichen Ergebnis gekommen sind: Zum ersten Mal seit einer ganzen Reihe von Jahren hat die Reichshauptstadt wieder aktive Wanderungsbilanz! Um sich diese Feststellung in ihrer ganzen Tragweite klarzumachen, muß daran erinnert werden, daß Berlin im Hochstand seiner Blüte, also um das Jahr 1928, etwa 4,4 Millionen Einwohner zählte. Mit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise 1929 ging eine immer stärker werdende Schrumpfung Hand in Hand. Bis zum Jahre 1934 war die Bevölkerung Berlins auf unter 4,2 Millionen gesunken. In den letzten Jahren überwiegt die Abwanderung den Zugang. Noch 1934 ergab sich ein Wanderungsverlust von 32 247 Köpfen. Auch in den ersten elf Monaten des Jahres 1935 war die Wanderungsbilanz passiv. Im zwölften ergab sich zur allgemeinen Ueberraschung ein derartiges Mehr an Zuwanderern, daß nicht nur die Verluste der Vormonate aufgehoben wurden, sondern überhaupt auch noch ein kleiner Wanderungsüberschuß von 494 Köpfen sich ergab. Umgerechnet auf das Jahr leben gegenüber 1934 am Ende 1935 5745 Personen mehr in Berlin. Dieses Plus ist umso erfreulicher, als es fast ausschließlich auf der natürlichen Volksvermehrung durch Geburten beruht. So klein die Ziffern auch gemessen an den Millionenziffern der Reichshauptstadt erscheinen, sind sie doch in Wahrheit beglückend, denn nunmehr steht zu hoffen, daß der Bevölkerungszustand Berlins langsam aber ständig wieder steigt und daß noch in diesem Jahr die 4,2 Millionenengrenze wieder überschritten wird.

Jede Bevölkerungsvermehrung wirkt automatisch ein wichtiges Problem auf, die Unterbringung der Menschen in Wohnungen. Im Ganzen fehlen nach amtlicher Darstellung 90 000 Wohnungen. Nachdem im vergangenen Jahr fast 10 000 Neubauwohnungen zum größten Teil durch die städtische Initiative erbaut werden konnten, sollen in diesem Jahre 12 bis 15 000 Wohnungen neu erstellt werden. In fünf, spätestens sechs Jahren soll der ideale Zustand erreicht worden sein, daß jede Berliner Familie eine richtige Wohnung ihr eigen nennt. Das ist in Wahrheit Dienst an der Volksgemeinschaft!

## Deutschland und die baltischen Staaten

Erklärungen des Reichsministers von Neurath

Schwerin (Mecklenburg), 24. Jan. Der Berliner Vertreter des „Niederdeutschen Beobachters“ hatte eine Unterredung mit dem Reichsminister des Äußeren Freiherrn von Neurath über die Beziehungen Deutschlands zu den baltischen Staaten. Freiherr von Neurath betonte einleitend, daß Deutschland den besten Willen habe, mit den baltischen Staaten freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Wirtschaftlich werde dieses Bestreben dadurch gefördert, daß die natürlichen Vorbedingungen für einen weitgehenden Austausch der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dieser Länder gegen deutsche Industrieerzeugnisse aller Art gegeben sind. Die kürzlich abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen mit Lettland und Estland bedeuten in dieser Hinsicht einen erfreulichen, in die Zukunft weisenden Fortschritt.

Die Ausgestaltung der politischen Beziehungen zu den baltischen Staaten wird erheblich beeinflusst von der Behandlung, welche diese den in ihren Gebieten ansässigen deutschen Volksteilen angedeihen lassen.

Ueber unser Verhältnis zu Litauen, so fuhr der Reichsaussenminister fort, möchte ich nur sagen, daß sich die Dinge im Fluss befinden und daß nach dem eindeutigen Ergebnis der Wahlen im Memelgebiet zu hoffen ist, daß die im Memelstatut verankerten Autonomierechte der Memelländer voll geachtet werden. Das wird immer die Voraussetzung für die Wiederkehr normaler Beziehungen zu Litauen sein, die wir an sich begrüßen würden.

Was unsere Beziehungen zu Lettland betrifft, so haben diese durch die am Jahreswechsel erlassenen lettischen Gesetze eine schwere Belastung erfahren. Wenn wir auch durchaus Verständnis für die Bestrebungen der lettischen Regierung hinsichtlich einer Konsolidierung des Staates haben, so kann es das deutsche Volk doch nicht mit Gleichmut hinnehmen, daß dieser

Prozess sich in erster Linie auf Kosten der deutschen Volksgruppe vollzieht. Es bleibt abzuwarten, ob diese Gesetze und ihre Durchführung eine völlige Loslösung Lettlands von einer früher festlich abgegebenen völkerrrechtlichen Erklärung bedeuten.

Die deutschen Beziehungen zu Estland, so schloß Freiherr von Neurath, haben sich recht befriedigend entwickelt. Entgegen gewissen Andeutungen deutschfeindlicher Zeitungen ist festzustellen, daß bei dem kürzlichen Besuch der sogenannten Freiheitstämpfer in Reval keinerlei deutsche Einflüsse im Spiele gewesen sind.

## Reichsakademie für deutsche Jugendführung

Baldur von Schirach bei der Grundsteinlegung

Braunschweig, 24. Jan. Am Freitag wurde in Braunschweig durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach feierlich der Grundstein zur ersten Reichsakademie für deutsche Jugendführung gelegt. Im Park von Richmond bildete SA. und SS. das große Biered, in dessen Mitte sich der Grundstein und das Podium mit den Fahnen der SA. und der nationalsozialistischen Bewegung erhob.

Nach einem gemeinsamen Gesang ergriff der Reichsjugendführer das Wort zu seiner Rede. Hier auf diesem Boden werde sich bald der Bau erheben, in dessen Räumen und Hallen die kommende Führerschaft der nationalsozialistischen Jugend und der Reichsjugend ausgerichtet wird für die ihr vom Führer und Reichstanzler gestellten geschichtlichen Aufgaben. Hier entsiehe ein Institut, das erste seiner Art, das den Begriff des Jugendführers als Beruf und Berufung in der Zukunft trägt. Nicht mehr wird der Jugendführer in den kommenden Jahren und Jahrzehnten eine zufällige Erscheinung sein, ein Volksgenosse, der seine verantwortliche Tätigkeit gleichzeitig als Nebenberuf ausübt, sondern hier schaffen wir uns in der Reichsakademie für deutsche Jugendführung zu Braunschweig die Stätte, in der ein neuer Erziehungsstand ausgebildet und für seine Aufgabe erogen wird. Gleichzeitig verantern wir damit im Leben des Staates den großen revolutionären Gedanken der Selbstführung der Jugend. Der Lehrkörper dieser Reichsakademie wird nach anderen Gesichtspunkten ausgewählt werden als der Lehrkörper anderer deutscher Hochschulen; hier wird vor allem die große Charakterschule entstehen für die kommende Jugendführung.

Der Reichsjugendführer umriß in großen Zügen die Linien der kommenden Arbeit der SA. und fuhr fort: Diese Stätte wird zusammen mit ihrer Schwesterakademie in München die Aufgabe haben, dafür zu sorgen, daß alle, die in Zukunft deutsche Jugend führen, dies im Geiste der nationalsozialistischen Bewegung und im Geiste des Führers tun. In den Grundstein, der hier aufgemauert ist, werden wir in einer eisernen Kaskette Erde von Langemarck versenken, die unsere Kameraden aus Westfalen in den vergangenen Wochen von den Gründern der gefallen Studenten geholt haben. Damit legen wir zugleich ein Bekenntnis ab zu unserer heroischen Sendung und ein Gelöbnis zu den tapferen Kameraden, die uns vorangegangenen sind und in fremder Erde ruhen als Forderung und Verpflichtung für die ganze heute lebende deutsche Generation.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen würdigte der Reichsjugendführer eingehend die Gestalt des Hiltrjungen Korus, der heute vor vier Jahren in Berlin unter Mordhand starb. In das Traumbekenntnis für den Führer fielen die Jungen freudig ein. Dann verlas Stabsführer Lauterbach den Wortlaut der Urkunde für die Grundsteinlegung. Der Reichsjugendführer tat die drei Hammerschläge mit den Worten: „Durch Sozialismus zur Nation“. Das Lied der Jugend „Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Fanfaren“ beendete die erhebende Feier.

## Belagerungszustand in Syrien

Jerusalem, 24. Jan. Im Verlaufe der Unruhen in Syrien wurden am Donnerstag in Damaskus wiederum drei Studenten getötet und neben einer größeren Anzahl von Demonstranten auch 40 Polizisten verletzt. Die Studenten zwangen die Ladeninhaber im christlichen und im jüdischen Viertel, die Geschäfte zu schließen. Sämtliche Geschäftsleute wurden mit Steinen bombardiert.

In Homs soll es beim Kampf vor dem Regierungsgebäude 20 Verwundete und drei Tote gegeben haben. Die Zahl der Verhaftungen in Damaskus und Aleppo wird bisher auf 750 geschätzt. Ueber beide Städte ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Der französische Oberkommissar de Martel ist in Damaskus eingetroffen. Er empfing die Vertreter der Presse und gab ihnen die neue Aufteilung Syriens in acht Bezirke bekannt. Der syrische Finanzminister und der Kultusminister sind zurückgetreten. Mit dem Rücktritt des syrischen Staatspräsidenten wird zum Wochenende gerechnet.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Im Jahre 1935 sind nach den Ermittlungen des Reichsgesundheitsamtes in den 55 deutschen Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern insgesamt 215 832 Eheschließungen vollzogen worden gegen 252 093 im Jahre 1934. Die Zahl der Lebendgeborenen in den 55 Großstädten wurde mit 345 005 ermittelt gegen rund 318 000 im Jahre 1934 und rund 240 000 im Jahre 1933. Auf je 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet stieg die Geburtenzahl der ortsansässigen Bevölkerung von 10,9 im Jahre 1933 über 14,4 im Jahre 1934 auf 15,4 im Jahre 1935. Die Zahl der Gestorbenen in den deutschen Großstädten betrug im Berichtsjahr 244 323.

Schreibmaschinen nach Polen geschmuggelt. In Warschau wurden der Zweigstellenleiter und vier Angestellte der Prager Schreibmaschinenfabrik Wilin u. Co. verhaftet, da sie mit Hilfe tschechoslowakischer Schlafwagenführer im Laufe der letzten Jahre über 600 Schreibmaschinen nach Polen eingeschmuggelt hatten.

In Lador in Südböhmen fuhr ein Lastkraftwagen in eine Gruppe von Soldaten. Drei Soldaten wurden getötet und drei weitere verwundet. Der Führer des Lastkraftwagens, der das schwere Unglück durch Unvorsichtigkeit verursacht hat, wurde verhaftet.

Brand in Rioto. Die Universitätsbibliothek in Rioto wurde durch Feuer zerstört. Es ist aber glücklicherweise gelungen, fast sämtliche Bücher zu retten. Dies ist von besonderer Bedeutung, da sich gerade in dieser Bibliothek Werke befanden, die für die Frühzeit Italiens von unerlässlichem Wert sind.

Auf einem Werkflug tödlich verunglückt. Auf einem Werkflug verunglückten am Freitag bei Dessau der bekannte Flugkapitän der Junkerswerke, Friedrich Wilhelm Neuenhofen, und Ingenieur Heinrich Kretschmar tödlich. Flugkapitän Neuenhofen war als Jagdflieger in zehn Luftkämpfen Sieger geblieben und stand in der Nachkriegszeit seit 1921 in den Diensten der Junkerswerke, die er bei den verschiedensten Auslandsflügen erfolgreich vertrat. 1929 errang er auf einer Junkers W 34 den Welthöhenrekord.

## Ebens Bericht zur Danziger Frage

Einstimmige Annahme

Genf, 24. Jan. Der Völkerbundsrat hat am Freitag nachmittag den von dem englischen Außenminister vorgelegten Bericht über die Danziger Frage einstimmig angenommen. Die darin enthaltenen Entschlüsse haben folgenden Wortlaut:

„Der Rat fordere den Senat der Freien Stadt Danzig auf, im allgemeinen alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um in einer dem Geiste der Verfassung angemessenen Weise zu regieren. Er stellt mit Befriedigung fest, daß der Senat jetzt die notwendigen Maßnahmen trifft, um die Verordnung vom 10. Oktober 1933 über den Ehrenschutz der nationalen Verbände auszuheben und durch Zahlungen im Gnadenwege den Schaden wieder gutzumachen, der nach Auffassung des Rates den Besatzungsbehörden und Schmeide sowie anderen, die sich in ähnlicher Lage befinden, entstanden ist. Der Rat nimmt das Gutachten des internationalen Gerichtshofes vom 4. Dezember 1933 zur Kenntnis, demzufolge die beiden Verordnungen vom 29. August 1935, die das Danziger Strafrechtbuch und die Danziger Strafprozessordnung abändern, mit der Verfassung der Freien Stadt unvereinbar sind. Der Rat stellt mit Befriedigung fest, daß der Senat Maßnahmen trifft, um dem Gutachten durch die notwendige Abänderung der beiden Verordnungen Folge zu leisten. Der Rat kann es in vollem Vertrauen dem Völkerbundskommissar überlassen, die Danziger Regierung in der Durchführung der oben erwähnten Maßnahmen zu beraten und zu unterstützen. Bei Erfüllung dieser Aufgabe wird der Kommissar sicherlich auf die Unterstützung und den Einfluß aller im Rat vertretenen Mächte rechnen können. In dieser Hinsicht kann der Rat insbesondere auf die Hilfe Polens rechnen, das besondere Interessen in der Freien Stadt hat.“

Zu diesem Bericht gab Eden eine Erklärung ab, in der er seiner Befriedigung über die Form, die er der Entschlußung habe geben können, Ausdruck gab. Der Danziger Senatspräsident ergreife jetzt Schritte, um die Empfehlung des Rates voll durchzuführen. Außerdem komme er dem Wunsch des Rates hinsichtlich der beiden Strafrechtsverordnungen zuvor. Schließlich habe der Senatspräsident die Versicherung abgegeben, daß gesetzgeberische Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Presse in der Freien Stadt einleiten werde. Eden erkannte mit Worten des Dankes den Geist der Zusammenarbeit an, den er beim Senatspräsidenten gefunden habe, und er sprach die Hoffnung aus, daß der heutige Tag den Anfang einer neuen Ära in den Beziehungen zwischen Danzig und dem Völkerbund bedeuten werde. Eden dankte ferner dem polnischen Außenminister für seine wertvolle Hilfe bei der Behandlung dieses Problems auf der gegenwärtigen Tagung.

Sein Land habe besondere Interessen in der Freien Stadt und sei dadurch besonders geeignet, den Rat zu unterstützen.

Der polnische Außenminister erklärte seinerseits seine Genugtuung darüber, daß die Beseitigung der Schwierigkeiten zwischen Danzig und dem Völkerbund gelungen sei.

Der französische Vertreter Massigli nahm mit besonderer Befriedigung von der von dem Berichterstatter abgegebenen Zusage des Senatspräsidenten Kenntnis.

Auch die Vertreter Spaniens, Portugals und der Türkei sprachen ihre Befriedigung aus.

Litwinow, der ebenfalls mit einer Bemerkung hervortrat, zu müssen glaubte, äußerte die Hoffnung, daß die Danziger Frage nicht mehr vor den Rat kommen werde.

Hierauf erhielt der Danziger Senatspräsident Greiser das Wort. Er erklärte: „Aus dem Bericht geht hervor, daß der Herr Berichterstatter mit sehr viel Mühe und Sorgfalt und unter Aufwendung einer großen Arbeit bezüglich aller Einzelheiten tätig gewesen ist, und ich darf meine Genugtuung hierüber aussprechen. Die Haltung Polens, welche seit Beginn dieser Tagung bezüglich der Danziger Frage in Erscheinung getreten ist und ihren Niederschlag in den Ausführungen des Herrn Ministers bei am vorigen Mittwoch und auch heute wieder gefunden hat, hat unverkennbar zu einer Beseitigung der zugehörigen Atmosphäre beigetragen, was gewiß nicht nur von mir, sondern auch von der Bevölkerung der Freien Stadt Danzig gewürdigt werden wird. Ich habe in meiner Rede vor dem hohen Rat am Mittwoch, den 22., betont, daß die Regierung der Freien Stadt Danzig immer dort zu finden sein wird, wo es gilt, der Aufrechterhaltung des Friedens und des Rechtszustandes in der Welt zu dienen. Ich habe die begründete Hoffnung, zu meinen, daß diese offene und logische Haltung der Freien Stadt bei den Mitgliefern des Rates wohlverstanden worden ist, und es ist deshalb für mich als dem Vertreter der Danziger Regierung in Genf unbedingte Ehrenpflicht, zu betonen, daß es schwer ist, das Ergebnis der großen Arbeit des Herrn Berichterstatters, welches dem Rat heute zur Beschlusfassung vorliegt, in Einklang zu bringen mit dem von Danzig zum Ausdruck gebrachten Willen einer Verständigung, die den Danziger Gesichtspunkten voll Rechnung trägt. Die in dem Bericht des Herrn Berichterstatters vorgeschlagenen Maßnahmen werden deshalb von Danzig, wenn auch schmerzlicher Herzens so doch um dieser großen Sache willen, die ich angeführt habe, entgegengenommen werden.“

Zum Schluß sprach der Präsident des Völkerbundsrates seinerseits die Hoffnung aus, daß die heute übernommenen Verpflichtungen eingehalten werden.

**Londoner Abendblätter zur Danziger Streitfrage. — Angriffe gegen Vester.**

DNB. London, 24. Jan. Die Genfer Einigung über die Danziger Streitfrage wird von der Abendpresse ausführlich wiedergegeben. Das Rothermere-Blatt „Evening News“ benutzt die Angelegenheit, um erneut vor einer Einmischung Englands in die Angelegenheiten Danzigs zu warnen. Es gebe kein Land in der ganzen Welt, wo sich nicht eine unzufriedene politische Minderheit befände. Warum, so fragt das Blatt, müßte ausgerechnet England das Land sein, das die scharfe Sprache führe, das neue Verpflichtungen übernehmen und neue Gelegenheiten zu Streitigkeiten schaffe?

Das Beaverbrook Blatt „Evening Standard“ wirft dem Oberkommissar Vester Unbeständigkeit vor, denn im Jahre 1922 habe Vester an der Seite de Valeras in Irland für die Herrschaft der Mehrheit und gegen die Herrschaft der Minderheit gekämpft. Heute schübe der Ire Vester als Beamter des Völkerbundes eine Verfassung, die im Interesse einer Minderheit entworfen worden sei, und er bestreite den Vertretern der Mehrheit, die die Herrschaft der Freien Stadt seien, die Maßnahmen, die sie zu treffen wünschten. Weiter sagt das Blatt, in Genf sei jetzt zwar eine Einigung zwischen Danzig und dem Völkerbund erzielt worden, aber die Uneinigkeit ließe bestehen. Englands Vertreter in Genf habe sie durch seine Haltung nicht beseitigt. Vielmehr habe er die deutsche Erbitterung vermehrt.

**Mit hungrigem Magen ist schlecht Müß und Lasten tragen. Des Lebens Kampf ist hart und schwer, man kämpft ihn gern ist der Magen nicht leer.**

## Völkerbundsrat weist sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay zurück

Genf, 24. Jan. Der Völkerbundsrat hat am Freitag nachmittag die Beschwerde der Sowjetunion gegen Uruguay einstimmig durch eine Entschlußung erledigt, die darauf hinausläuft, daß der Völkerbundsrat dem sowjetrussischen Antrag auf Eröffnung eines Verfahrens gemäß Artikel 11 Absatz 2 nicht stattgibt. Der Rat spricht lediglich die Hoffnung aus, daß die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und der Sowjetunion nur zeitweilig sei. Mit dieser Sitzung, in der u. a. auch die vorläufige Regelung der Flüchtlingsfrage beschlossen wurde, war die 90. Tagung des Völkerbundsrates beendet.

## Italienische Stellungnahme gegen Litwinow

Rom, 24. Jan. Die italienische Presse kritisiert in ihren Genfer Berichten das Verhalten Litwinows auf der Ratstagung in scharfer Form. Den Anlaß bietet die Stelle der Litwinow-Rede gegen Uruguay, in denen auf die Angriffshandlungen Italiens Bezug genommen wird. Am schärfsten geht der „Messaggero“ vor, wenn er schreibt, daß der Völkerbund langsam den schweren Irrtum einzusehen beginne, den er beging, wenn er kompromittierende und lästige Mitglieder wie Sowjetrußland und den Regus zu seinen Mitgliedern aufnahm. Bei der Aussprache am Donnerstag habe wenig daran gefehlt, und die Ratstagung hätte in ein lärmendes Geschrei ausgeartet. Wenn noch mehr Sitzungen in dieser Art stattfinden würden, käme es wahrscheinlich bald unter den Mitgliedern des Völkerbundsrates zu einer Saalschlacht mit Tintenfassern und Gläsern. Niemand in der Welt glaube an die Unschuld und Reinheit der Vertreter, die die sowjetrussische Regierung in Länder mit diplomatischen Beziehungen zu Moskau entsende. Man könne, so läßt das Blatt, niemals genau unterscheiden, wie weit sie nur sowjetrussische Regierungsvertreter seien oder wie weit sie sich an die Anweisungen der kommunistischen Internationale halten. In Italien, Deutschland und Japan hätte die bolschewistische Tätigkeit keine Aussicht auf Erfolg. In anderen Ländern aber, z. B. in Frankreich, sei es der von Moskau geleiteten Propaganda gelungen, eine Lage zu schaffen, in der die Ereignisse des eigenen Landes durch einen Willen bestimmt sind, der auf Grund fremder Pläne und Einflüsse arbeite.

## Lissabon und Bukarest als Tagungsorte des Völkerbundsrates

DNB. Genf, 24. Jan. Nach Abschluß der Ratstagung erörterten die Ratsmitglieder die Möglichkeit, eine der nächsten Ratstagungen entweder in Lissabon oder Bukarest stattfinden zu lassen.

Bekanntlich hat Portugal schon seit längerer Zeit eine Tagung in seiner Hauptstadt gewünscht, und der portugiesische Außenminister hat jetzt darauf hingewiesen, daß dies vor September der Fall sein müsse, weil Portugal dann aus dem Rat turnusgemäß ausscheide. Andererseits lud Titulescu den Rat nach Bukarest ein, war aber damit einverstanden, daß zunächst der portugiesische Wunsch berücksichtigt wird.

Es wurde unerheblich vereinbart, daß, falls bis zum Mai eine außerordentliche Ratstagung notwendig wird, diese in Lissabon und die Mattagung sodann in Bukarest stattfinden soll. Kommt es zu keiner außerordentlichen Ratstagung, so findet die Mattagung in Genf statt.

## Die vorläufige Neuordnung der Flüchtlingsfürsorge

DNB. Genf, 24. Jan. Der Völkerbundsrat hat (wie bereits erwähnt) in seiner heutigen Sitzung einen Entschlußungsentwurf über die vorläufige Neuordnung der Flüchtlingsfürsorge bis zur Septembertagung angenommen. Zum vorläufigen Leiter des Ratsamtes wurde der Norweger Michael Hansson, ehemaliger Präsident des genieschten Appellationsgerichts in Aegerten, ernannt. Was die Nachfolge des zurückgetretenen Oberkommissars für die Flüchtlinge aus Deutschland betrifft, so ist der Ratspräsident ermächtigt, einen vorläufigen Oberkommissar zu ernennen. Diese Ernennung soll, wie verlautet, in etwa 8 Tagen erfolgen.

## Vom Kriegsschauplatz

Ein abessinischer Frontbericht

Abdis Ababa, 24. Jan. Wie von abessinischer Seite verlautet, dauern die großen Kämpfe an der Nordfront im Gebiet von Gheralta und Tembien weiter an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sollen die abessinischen Truppen an diesem Frontabschnitt weitere Fortschritte gemacht haben. Gerichtweise verlautet, daß an diesen Kämpfen rund 60 000 Mann auf abessinischer Seite beteiligt sind.

Die von der Südfront vorliegenden Nachrichten verzeichnen ein allgemeines Abflauen der Gefechtsstärke. Es sollen nur noch Kämpfe zwischen einzelnen Abteilungen stattfinden. Die Abessinier berichten weiter, daß am Donnerstag ein Flugzeug des abessinischen Roten Kreuzes nach Neghelli im Boran-Bezirk geflogen sei, um Verbandstoffe und Arzneimittel dorthin zu bringen. Am Freitag morgen kehrte dieses Flugzeug mit Bewundern aus dem Lazarett von Neghelli nach Abdis Ababa zurück. Der Flieger erklärte, daß Neghelli von den italienischen Truppen nicht besetzt worden sei, und daß er auch in der Umgebung keine Italiener im Anmarsch feststellen konnte. In abessinischen Kreisen wird der Bericht dieses Fliegers als Beweis für die Unrichtigkeit des 104. italienischen Heeresberichtes angesehen.

## Der italienische Erfolg im Tembien-Gebiet

Rom, 24. Jan. Der als amtliche Mitteilung Nr. 105 veröffentlichte neue italienische Heeresbericht meldet den vollen Erfolg des italienischen Vormarsches im Tembien-Gebiet und gibt folgenden Bericht über die Lage: Nachdem bei unserem Kommando sichere Nachrichten vorlagen, daß beträchtliche abessinische Streitkräfte unter dem Befehl des Ras Cassa in den letzten Tagen im südlichen Tembien-Gebiet sich in Bewegung gesetzt hatten, um einen kräftigen Vormarsch zu versuchen, war beschlossen worden, dem Feinde durch einen Angriff zuvorzukommen. Diese den Feind überraschende Maßnahme hat zu erbitterten Kämpfen geführt, die sich vom 21. bis zum 23. Januar ausdehnten und gestern in später Nacht mit dem vollen Erfolg unserer Operationen abgeschlossen wurden. Einzelheiten über die Schlacht werden in einem weiteren Bericht bekanntgegeben. General Graziani hat in Neghelli eine Verordnung erlassen, durch die die Slaterei in allen ihren Formen im Gebiet der Galla Borana abgeschafft wird. Eines unserer Zweiflügelzeuge ist während des Bombardements, das der Eroberung von Neghelli vorausging, abgestürzt.

## Das Kabinett Sarraut gebildet

Eine linke Konzentrationsregierung

Paris, 24. Jan. Albert Sarraut hat am Freitag nachmittag beim Verlassen des Elysées nachstehende endgültige Kabinettsliste bekanntgegeben:

Ministerpräsident und Innenministerium: Sarraut, Senator, Radikalsozialist;

Staatsminister: Paul-Boncour, Senator, Sozialistische Vereinigung; zugleich Völkerbundsminister.

Justizminister: Delbos, Abgeordneter, Vorsitzender der Radikalsozialistischen Kammerfraktion;

Außenminister: Flandin, Abgeordneter, Linksrepublikaner;

Finanzminister: Régnier, Senator, Radikalsozialist;

Kriegsminister: General Maurin;

Kriegsmarine: Pietry, Abgeordneter, Republikanisches Zentrum, früher Tarbieu-Gruppe;

Luftfahrtminister: Déat, Abg., Sozialistische Vereinigung;

Unterrichtsminister: Guernut, Abgeordneter, Radikalsozialist, linksgerichtet;

Handelsminister: Bonnet, Abgeordneter Radikalsozialist;

Minister für öffentliche Arbeiten: Chaumemps, Senator, Radikalsozialist;

Landwirtschaftsminister: Thellier, Abg., Linksrepublikaner;

Postminister: Mandel, Abgeordneter, parteilos;

Kolonialminister: Stern, Abgeordneter, radikale Linke;

Arbeitsminister: Frossard, Abg., ehem. Sozialist, jetzt parteilos;

Gesundheitswesen: Nicolle, Abg., Gruppe Bernot, rechtsgerichtet;

Handelsmarine: de Chappedelaine, Abg., radikale Linke;

Pensionsminister: Besse, Abg., Unabhängige Linke.

Das zweite Kabinett Sarraut (das erste war vom 27. Oktober bis 24. November 1933 am Ruder) setzt sich aus 23 Ministern und Unterstaatssekretären zusammen (4 Senatoren, 19 Abgeordnete und einem Nichtparlamentarier). Den Stamm bilden, wie zu erwarten, war, neun Radikalsozialisten. Die links von ihnen stehende sozialistische Vereinigung, eine von Paul-Boncour geführte Zusammenfassung der sogenannten Neusozialisten, der französischen und der republikanischen Sozialisten, hat drei Vertreter gestellt. Die rechts von den Radikalsozialisten befindlichen Unabhängigen der Linken haben einen Abgeordneten entsandt. Die von Flandin geleitete demokratische Vereinigung, die die Mittelparteien der Radikalen Linken, der Linksrepublikaner und eine Anzahl der Abgeordneten des republikanischen Zentrums umfaßt, ist mit sechs Sätzen im Kabinett bedacht worden. Am weitesten rechts steht der Gruppe Bernot angehörende Minister für Gesundheitswesen. Die beiden parteilosen Minister Mandel und Frossard kommen von der Mitte bzw. den Sozialisten her. Der Kriegsminister, General Maurin, hat in dieser Eigenschaft schon dem ersten Kabinett Sarraut angehört und ist Nichtparlamentarier. Im Vergleich zu dem Kabinett Laval ist die neue Regierung nach links ausgerichtet worden. Man kann sie als linke Konzentrationsregierung bezeichnen.

Zur Beurteilung der außenpolitischen Einstellung Flandins ist daran zu erinnern, daß er als Ministerpräsident an den Beschlüssen von Stresa und an der sogenannten Londoner Erklärung vom Februar 1935 beteiligt war. Flandin, der stets für ein Zusammengehen mit England eintrat, ist im übrigen ein Vertreter des Wirtschaftsliberalismus.

Die neue Regierung wird am kommenden Sonntag nachmittag zu ihrem ersten Kabinettsrat zusammentreten. Am Donnerstag nachmittag wird sich Sarraut der Kammer und dem Senat vorstellen.

## Ministerpräsident Sarrauts politische Laufbahn

DNB. Paris, 24. Jan. Der neue französische Ministerpräsident Senator Albert Sarraut, der 1872 in Bordeaux geboren und betätigt sich in erster Linie als politischer Schriftsteller. Mit seinem Bruder Guillaume leitete er die größte radikalsozialistische Provinzzeitung „La Dépêche des Toulouse“, die auch heute noch als einflussreiches Organ der Partei gilt. Schon 1902 wurde Sarraut erstmalig in die Kammer gewählt, wo er in den Regierungen Clemenceaus, Briand, Poincarés, Chaumemps, Steegs, Herriots, Paul-Boncour und Daladiers die verschiedensten Ministerposten inne hatte.

Im Jahre 1911 ging Sarraut als Generalgouverneur nach Indochina. Von 1916—1919 lehrte er wieder dorthin zurück, nachdem er zwischendurch das Ministerium für öffentlichen Unterricht im Kabinett Viviani geleitet hatte. Im Herbst 1933 wurde Sarraut zum ersten Mal mit der Bildung einer Regierung betraut, der aber nur eine sehr kurze Lebensdauer beschieden war.

Parteilosophisch betrachtet, gehört Sarraut zum rechten Flügel der Radikalsozialisten. Der Beteiligung seiner Partei an der sogenannten Volksfront hat er stets ablehnend gegenübergestanden, und man erinnert in diesem Zusammenhang an seinen Ausspruch, in dem er den Kommunismus als den größten Feind Frankreichs bezeichnete.

## Die englischen Bergarbeiter nehmen die Lohnvor schläge an

DNB. London, 24. Jan. Die Vertreterkonferenz der englischen Bergarbeiter hat am Freitag auf Empfehlung des Vollzugsausschusses der Bergarbeitergewerkschaft die abgeänderten Lohnvor schläge der Grubenbesitzer angenommen. Für die Annahme wurden 360 000 Stimmen und gegen die Annahme 112 000 Stimmen abgegeben. 34 000 Stimmen werden als neutral bezeichnet.

Mit der Annahme der Vorschläge ist die Gefahr eines Bergarbeiterstreiks, die in den letzten Wochen das englische Wirtschaftsleben wiederholt heimsuchen drohte, endgültig vermieden. Das in Aussicht genommene Lohnabkommen sieht für die bessergestellten Grubenbezirke durchweg eine Erhöhung um einen Schilling je Tag vor. Gleichzeitig werden weitere Lohnverbesserungen für den Fall in Aussicht genommen, daß das geplante neue Verkaufssystem den erwarteten Nutzen abwerfen sollte.

## Roosevelt erhebt Einspruch gegen die Bonus-Vorlage

DNB. Washington, 24. Jan. Präsident Roosevelt hat am Freitag gegen die vom Senat und vom Repräsentantenhaus mit großer Mehrheit angenommene Bonus-Vorlage, die die Zahlung von etwa zwei Milliarden Dollar an die Kriegsteilnehmer vorsieht, Einspruch erhoben.

Der Einspruch Roosevelts vom Repräsentantenhaus überstimmt.

DNB. Washington, 24. Jan. Das Repräsentantenhaus hat mit 324 gegen 61 Stimmen den Einspruch des Präsidenten Roosevelt gegen die Bonus-Vorlage überstimmt. Das Haus hat damit, wie erwartet, die verfassungsmäßig erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht.



Die Aufbahrung des Königs in Sandringham. Nach der Einbalsamierung wurden die sterblichen Ueberreste König Georgs V. in der Kapelle St. Mary Magdalena in Sandringham aufgebahrt. Mitglieder der königlichen Hofhaltung hielten die Ehrenwache. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale/W)

### Das Programm der Londoner Beisetzungsfeierlichkeiten

London, 24. Jan. Etwa 10 000 Personen schritten am Freitag kühnlich an dem Katafalk König Georgs in der Westminsterhalle vorüber. Viele Frauen und Männer hatten die Nacht bei Wind und Wetter in der Nähe des Einganges im Freien verbracht. Als um 8 Uhr früh die Türen geöffnet wurden, zählte die Menschenmenge bereits nach Tausenden. Unaufhörlich stellten sich im Laufe des Tages die Menschen an, sodass die Reihe zeitweise über eine Meile lang war. Bis in die Abendstunden dürften rund 100 000 Personen an der sterblichen Hülle des Königs vorübergelehrt sein.

Ueber das Programm der Beisetzungsfeierlichkeiten am kommenden Dienstag werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Danach werden fünf Sonderzüge die Teilnehmer am Vormittag von Paddington nach Windsor befördern. Etwas später verläßt der eigentliche Beerdigungszug mit der Leiche des Königs London. Er wird gegen 12.15 Uhr englischer Zeit in Windsor ein treffen. Auf dem Wege von der Westminsterhalle zur Eisenbahnstation Paddington wird die Leiche mit dem Sarge von fünf Offizieren und 142 Matrosen gezogen werden. Auf der ganzen Strecke werden Truppenteile der Marine und Geseesoldaten Spalier bilden. In Windsor werden der König, die königlichen Prinzen und die ausländischen Monarchen unmittelbar hinter dem Leichenwagen hergehen, während die Königin, die Herzogin von York und die übrigen Damen in Landauern im Zuge folgen werden, an dem im übrigen 3000 Mann der verschiedensten Truppenteile zusammen mit Vertretern ausländischer Regimenter teilnehmen werden.

### Erkenntnis der englischen Arbeiterpartei

London, 24. Jan. Die englische Arbeiterpartei hat den Vorschlag der kommunistischen Partei, eine „Einheitsfront“ zu bilden, zum zweitenmal innerhalb eines Jahres abgelehnt.

Zu dieser Tatsache schreibt das Arbeiterblatt „Daily Herald“, es herrsche in den Reihen der englischen Arbeiterbewegung gegenwärtig weniger Zuneigung für die kommunistische Bewegung als irgend einem anderen Zeitpunkt seit dem Weltkriege. Die politische Wendigkeit der Kommunisten sei nicht dazu angetan, eine Zusammenarbeit zu empfehlen. 14 Jahre lang hätten sie den Völkern Beschwipst und die englische Arbeiterpartei zu überreden versucht, den Völkern zu boykottieren. Jetzt forderten sie nun unerschrocken die Arbeiter zu einer Unterwerfung des Völkernbundes auf. 14 Jahre lang hätten sie ferner die Demokratie und den Parlamentarismus angegriffen, während sie neuerdings als Verteidiger der Demokratie auftraten.

Die kommunistische Partei sei eine Partei von Revolutionären, die sich nur der Durchführung und Vorbereitung von Revolutionen widmeten und die Errichtung einer Klassendiktatur bezweckten. Der Vorschlag der Kommunisten, eine Einheitsfront mit der Arbeiterpartei zu bilden, sei nichts weiter als ein Versuch, der kommunistischen Propaganda ein noch größeres Feld zu verschaffen.

### Ein offenherziges Bekenntnis in Moskau

Moskau, 24. Jan. Die Presse veröffentlicht am Freitag die Rede, die der Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation beim Zentralkomitee der bolschewistischen Partei, Stehli, am 22. Januar bei der Gedächtnisfeier anlässlich des 12-jährigen Todestages Lenins in Anwesenheit des Präsidiums des Zentralkomitees der Sowjetunion, der Volkskommissare, der höchsten Parteiführer und des Volkswirtschaftsministers der Komintern gehalten hat. Stehli sagte u. a.: „Wir dürfen auch nicht für eine Minute vergessen, daß die bolschewistische Partei eine Sektion der Lenin'schen kommunistischen Internationale ist und daß es unsere Aufgabe ist, den Sieg der Sache Lenins und der Sache des Kommunismus in der ganzen Welt zu erreichen.“

Brot und damit zu essen haben, ist Voraussetzung für einen Menschen, von dem man Leistungen erwartet. Am Aufbauwert der deutschen Nation muß alles mithelfen. Also müssen die, bei denen das Brot nicht als tägliche Nahrung auf dem Tisch zu finden ist, erst einmal satt werden.

# Aktivististen einer neuen Kulturgestaltung

## Heidelberg erhält das diesjährige Lager des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung

Die alljährlichen Lager junger Dichter, Musiker, Schriftsteller, Maler, überhaupt der jungen kulturschöpferischen Kräfte der jungen Generation, die vom Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung unter Leitung des Obergabietführers Cerff durchgeführt werden, sind allmählich zu einem Begriff geworden. Was diese Lager auszeichnet, ist die Tatsache, daß hier zum erstenmal soldatische und geistige Werte in einem harmonischen Zusammenklang gebracht werden.

Das erste Lager, das im Sommer 1934 in Landeck im badiſchen Schwarzwald durchgeführt wurde, war erst ein Scharfzeichen dieser jungen Kräfte.

Das zweite Lager im Juli 1935 in Warricken an der Samlandküste von Ostpreußen brachte schon eine starke Verpflichtung der jungen kulturschöpferischen Menschen, ihr Schaffen nur unter dem Gesichtspunkt der Gemeinschaft zu vollziehen.

Das dritte in der Reihe dieser Lager kann das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung heute schon ankündigen. Es wird wie die vorherigen ebenfalls in einem Grenzlandgebiet stattfinden. Ort dieses Lagers wird die Stadt Heidelberg sein, deren älteste reichsdeutsche Universität in diesem Jahre ihre 550. Jahrestage begeht. Die Erfahrungen aus den vorhergegangenen Lagern haben Obergabietführer Cerff veranlaßt, das diesjährige Lager, das vom 1.—15. Juli stattfindet, in 2 Teilen durchzuführen. In der ersten Hälfte wird ein Vorlager alle die Persönlichkeiten zusammenfassen, vorbereiten und ausrüsten, die auf den einzelnen Gebieten der Politik, Kultur und der Wissenschaft der Jugend irgendeine richtunggebende sind. Diese innerlich gestrafft und auf die nachfolgende Arbeit ausgerichtete Gemeinschaft wird dann den Kern des zweiten sich sofort anschließenden großen Lagers bilden, das aus dem größeren Mitarbeiterkreis des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung, sowie aus den Kameraden und Kameradinnen, die in den Gebieten als Treuhänder und Vermittler dieser Arbeit stehen und schließlich aus einer Auslese der aktiven NS-Führerschaft bestehen wird, die die Erfolge und Werte dieses Lagers in die gesamte deutsche Jugend hineintragen soll.

Wir können schon heute mehrere namhafte Persönlichkeiten der Bewegung nennen, die ihre Kraft in den Dienst dieses Lagers stellen werden. Neben dem Reichsjugendführer Waldur von Schirach werden wir den Leiter des Kulturamtes der Reichspropagandaleitung, Pp. Moraller, den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Gebietsführer Dr. Schlöſſer, Dr. Groß, Prof. Frank, Luis Trenker und außerdem eine große Zahl junger Dichter, wie Gerhard Wolff, Müller, Wolfram Brodmeier, Gerhard Schumann, Heribert Menzel usw.

Die Form des Heidelberger Lagers des Kultur- und Rundfunkamtes ist wieder das Zeltlager. Der Lagerplatz liegt in der Nähe des Heidelberger Hofes. Für die Reservate, Zusammenkünfte und Ausprachen wird wieder, wie im

Ostpreußenlager, ein besonderes Versammlungszelt errichtet. Die Vorbereitungen zu diesem kulturell außerordentlich wichtigen Ereignis des badiſchen Grenzlandes haben unter der Leitung des Obergabietführers Cerff bereits in vollem Umfange begonnen. Partei- und Staatsdienststellen des Gaues Baden bringen diesem Lager größte Aufmerksamkeit und Unterstützung entgegen.

Das Heidelberger Lager wird ganz im Zeichen der künstlerischen Schöpfungen der jungen Generation stehen, wird beweisen, welche Werte die Einheit von politischem Soldatentum und innerer Schöpferkraft, die Kameradschaft im Geistigen und die Verpflichtung auf die nationalsozialistische Idee hervorbringen vermag.

Die Folge und Art der vom Lager ausgehenden Veranstaltungen liegt bereits fest. Den Auftakt des Lagers bildet die 550-Jahrestage der Heidelberger Universität, an der sich sämtliche Teilnehmer beteiligen. Im Königsaal des Heidelberger Schlosses findet ein musikalischer Abend mit Professor Diener und seinem collegium musicum statt. Auf dem Ehrenfriedhof wird die Lagergemeinschaft eine Feiertunde im Gedenken an die Toten gestalten. Vor der Elternschaft der Heidelberger NS führt das Lager in der Stadthalle einen Kantatenabend mit den schönsten Werken unserer jungen Dichter und Komponisten durch. In Handsbühnheim werden sich die Lagerteilnehmer an einem Volkstumsabend, der von der dortigen NS und dem BDM bestritten wird, beteiligen. An mehreren Nachmittagen werden die sich am Lager beteiligenden bekannten jungen Dichter im Rahmen von Werktagen in den Fabriken und vor den Belegschaften zahlreicher Heidelberger Betriebe aus ihren Werken vortragen. Komponisten und Musiker des Lagers werden den deutschen Arbeiter mit dem jungen nationalsozialistischen Liedgut vertraut machen. In diesen Feiern wird die Kameradschaft vom Arbeiter der Stirn und dem Arbeiter der Faust ihren schönsten Ausdruck finden. Ein Orchesterkonzert mit Werken von Johann Sebastian Bach in der Peterskirche soll nur die Teilnehmer des Lagers zu einer stillen Feier, die zu der ewigen deutschen Kunst der Vergangenheit Brücken schlägt, vereinen. Den gewaltigen Abschluß wird die Aufführung eines chorischen Wertes von Wolfram Brodmeier mit der Musik von Gerhard Maſſ auf der Heidelberger Feiertätte, dem Heiligen Berg, bilden. Die Zahl von 2000 Mitwirkenden aus NS und BDM sei schon einmal als Andeutung für die Größe des feierlichen Abschlusses genannt.

So wird das Heidelberger Lager des Kultur- und Rundfunkamtes — das sei schon heute mit Bestimmtheit gesagt — über das badiſche Land hinaus eine Demonstration der kulturschöpferischen Kraft des Nationalsozialismus, die am stärksten und lebendigsten in seiner Jugend zu finden ist, werden und so wird dieses Lager einen bedeutenden Teil dazu beitragen, das Märchen von der Kulturlosigkeit des Nationalsozialismus restlos auszutreiben und zu beseitigen.

### „Aus unserem Opfer leuchtet die Unsterblichkeit“

Der junge nationalsozialistische Dichter, SA-Obersturmbannführer Gerhard Schumann, hat eine neue Dichtung, ein chorisches Spiel geschrieben, das im Rahmen einer Morgenfeier der SA am nächsten Sonntag, den 26. Januar 36 vom Deutschlandsender mit dem Reichsender Stuttgart als Ursender und dem angeschlossenen Sender Frankfurt/Main zur Uraufführung gebracht wird.

Diese neue Dichtung Gerhard Schumanns, die ganz aus dem Geist der SA und damit der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus gestaltet ist, die in Dichtung und Musik eine einheitliche Schöpfung darstellt, ist richtungweisend für die neuen Formen der Kunst, wie sie der Führer erwartet. Im harten, heroischen Stil der Zeit geschaffen, ist diese Dichtung die Sprache der SA und damit der deutschen Zukunft!

Den Mittelpunkt der SA-Morgenfeier bildet die Ansprache des Führers der SA-Gruppe Süddeutschland, Gruppenführer Ludin.

Die Musik zu der Dichtung Gerhard Schumanns schrieb der Tübinger Komponist Hans Ziegler. Die Leitung der Sprechchöre hat Pp. Richard Nöllisch, die Leitung des Orchesters, Werner Köttgen.

Mitwirkende sind die SA-Männer des SA-Hilfswerklagers I/SA, sowie das große Orchester des Reichsenders Stuttgart.

Die Uebertragung findet am Sonntag vorm. 10.—10.45 Uhr statt. Hunderttausend Mann der SA-Gruppe Süddeutschland vom Gemeindefestempfang angetreten sein und in ganz Deutschland wird sich die SA und alle ihre Freunde am Lautsprecher versammeln. Aber nicht nur in Deutschland, sondern weit über die Grenzen hinaus, insbesondere unsere Auslandsdeutschen, werden diese Morgenfeier mit besonderem Interesse verfolgen.

### Unveränderte Einheitswerte für die Grundsteuer 1936

Der Reichsfinanzminister teilt durch Verordnung mit, daß in Abweichung vom Grundsteuer-Rahmengesetz die Einheitswerte, die der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1935 zugrunde liegen, auch für die Grundsteuer des Rechnungsjahres 1936 maßgebend bleiben. Erst vom 1. April 1937 an sollen die neuen Einheitswerte, einheitlich in ganz Deutschland zur Einführung gelangen. Die Verordnung bestimmt weiter, daß für Neu- und Nachfeststellungen, die für die Zwecke der Grundsteuer auf den 1. Januar 1936 vorzunehmen sind, noch die Vorschriften des alten Reichsbewertungsgesetzes gelten.

### Seeforschungsinstitut Langenargen am Bodensee

Langenargen, 24. Jan. Eine neue Ära ist für das Institut für Seeforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen angebrochen. Eine Stätte der Wissenschaft, die in unermüdlicher Arbeit auch unter ihrem derzeitigen Leiter, Dr. Ester, eine wertvolle Stütze der Bodenseefischerei der gesamten Uferstaaten gebildet ist, steht neue Möglichkeiten für weitere erfolgreiche Tätigkeit. Bekannt ist bereits, daß dieses Institut in den Kreis der von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften betreuten Institute aufgenommen wurde. Am Mittwoch fand nun im Rathaus von Langenargen eine Mitgliederversammlung des das Institut bisher allein tragenden Vereins für Seeforschung und Seenbewirtschaftung statt. Es sollte die Satzungsänderung und Umbenennung des Vereins vorgenommen werden. Der Vorsitzende machte Ausführungen über die Vorgesichte der Verhandlung über die Angliederung des Langenargener Instituts an die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die im Juni 1935 begonnen hatten. Das Ergebnis lautete dahin, daß das Institut ein eingetragener Verein mit seinen bisherigen Mitgliedern wird, als Hauptträger treten Bayern und Württemberg auf. Das Institut erhält den Namen „Institut für Seeforschung und Seenbewirtschaftung e.V.“ Auch mit der Schweiz soll die Verbindung hinsichtlich der wissenschaftlichen Fragen aufgenommen werden und zwar über das Kaiser-Wilhelm-Institut selbst.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Berurteilung wegen Rassenhande.

Bad. Karlsruhe, 23. Jan. Wegen Rassenhande hatte sich vor der 3. Großen Strafkammer der 22 Jahre alte zuletzt in Baden-Baden wohnhafte Willi Otto Weber aus Mannheim zu verantworten. Der Angeklagte hatte in Baden-Baden vom 16. September bis zu seiner Festnahme am 7. Oktober in einem Hotel als Staatsangehöriger deutschen Blutes mit der 46 Jahre alten geschiedenen Jüdin Emma Rehbock aus Ludwigshafen in wider Ehe gelebt und dieses Verhältnis auch nach Erlass der Nürnberger Gesetze fortgesetzt. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Rassenhande zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

#### Mannheimer Schöffengericht

Mannheim, 24. Jan. Es ist schon Jahre her, daß der 35 Jahre alte ledige Philipp Guth aus Ludwigshafen einmal gearbeitet hat. Seitdem lebt er von der Frauen, verheirateter und lediger aus allen Gesellschaftskreisen. Ein halbes Hundert etwa gehörte zu seinen Verehrerinnen. Sie haben freiwillig, und nur bei einer Dreißigerin, der er die Heirat versprochen hatte, lag eine besuchte Erprellung vor. Weil sie kein Geld herausrückte, drohte er ihr mit „Enthüllungen“ bei ihrem Arbeitgeber. Ein tatsächlicher Anlaß hierzu bestand nicht. Von einem Straßennädchen ließ sich der Angeklagte eine Reihe von Monaten mit 3—4 RM. täglich, Lebensmittel u. a. aushalten. Einem Wirtschaftsgast nahm er, als der Mann angetrunken war, den Geldbeutel weg, um ihn zu „verwahren“. Außerdem machte er sich eines Vergehens gegen das Gesetz betr. die Geschlechtskrankheiten schuldig. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten ab drei Monate Untersuchungshaft. — In einem weiteren Fall verurteilte das Schöffengericht den 27 Jahre alten ledigen Walter Schöning von Mannheim wegen Diebstahls, Unterschlagung und falscher Anschuldigung zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten ab zwei Monaten Untersuchungshaft. Am den Verdacht eines Ringdiebstahls von sich abzulenkten, hatte er den Vorhaber seines möblierten Zimmers beschuldigt, ihm Kleidungsstücke gestohlen zu haben.

### Zuerne • Spiel • Sport

#### Spielvereinigung Durlach-Aue — Viktoria Berghausen.

Schon manchen harten Kampf haben sich die sonntäglichen Gegner auf dem Rittersportplatz geliefert. Auch diesmal wird es hart auf hart gehen, denn die Meisterchaftsfrage ist noch völlig ungelöst. Für die 5 Spitzvereine stehen noch alle Möglichkeiten offen. Die Elf der Spog, die in der Vorrunde 3 unglücklich verlorene Spiele hinnehmen mußte, hat hoffentlich die Lehren aus diesen Niederlagen gezogen und wird sich am morgigen Sonntag in alter Frische nach mehrwöchiger Pause ihrem Publikum vorstellen. Der Ausgang des sehr wichtigen Treffens ist ungewiß, da man weiß, daß auch die Gäste aus Berghausen zu kämpfen verstehen. Den möglichen Ausschlag könnte der Platzortteil geben. Hoffen wir auf einen harten aber ritterlichen Kampf; möge die bessere Elf gewinnen.

Für die Elf der Einheimischen darf lobend erwähnt werden, daß sie die Vorrunde ohne Strafen und Hinausstellungen beendet hat und es darf erwartet werden, daß sie auch die Rückrunde in gleichem portlichen Geist beginnt. Das Zeug hat die Mannschaft in sich.

Treue dem Sport und Treue dem Verein.  
Fußballer dürfen nicht untreu sein.

# Baden

**Wendhal, 24. Jan.** (Drei Arbeiter abgestürzt.) Freitag früh sind beim Abbrechen des Gerüsts im Innern des evangelischen Kirchenbaues drei Arbeiter abgestürzt. Sie erlitten schwere Verletzungen. Es handelt sich um die Arbeiter Marquardt-Bruchsal, Schwedes-Heidelberg und Henninger-Unteröwisheim. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

**Heidelberg, 24. Jan.** (Tagung.) Die diesjährige Hauptversammlung der Landesgruppe Baden-Pfalz im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinstädler findet am 16. und 17. Mai in Heidelberg statt.

**Badenburg, 24. Jan.** (Näher Tod.) Als beim Begräbnis der 72jährigen Witwe Eva Kinzig der Pfarrer kaum zu Ende war, fiel ein Schultamerad der joesen beerdigten Eva Kinzig, der 72jährige Gottfried Arnold, von Unwohlsein befallen, um und war einige Augenblicke später tot.

**Baden-Baden, 24. Jan.** (Berufung.) Regierungsausschuss Dr. Losader, der seit 1934 bei der hiesigen Polizeidirektion beschäftigt war, wurde zur kommissarischen Dienstleistung in das Reichs- und Preussische Innenministerium berufen.

**Baden-Baden, 24. Jan.** (Geschäftsverkauf.) Das Herrenkonfektionsgeschäft P. C. Biss in der Lichtentalerstraße ist durch Kauf in den Besitz der bekannten Karlsruher Firma Schnepfer übergegangen. — Das Kurhotel Wiesendelsen ist zum Preis von 31 000 RM. verkauft worden. In letzter Zeit gehörte das Hotel der Stadt Mannheim und diente als Beamtenwohnheim.

**Laufenburg, 24. Jan.** (Weite Reise.) Ein Einwohner aus dem aargauischen Döschgen hatte sich im November letzten Jahres den Spaß gemacht, einen Kinderballon steigen zu lassen, an dem für den Finder eine Antwortkarte befestigt war. Der kleine Ballon nahm seinen Weg quer durch Deutschland bis zur Ostsee und wurde dort 25 Seemeilen von der deutschen Küste entfernt von einem Hochseefischer abgefangen. Die Antwortkarte traf dieser Tage bei dem Abfänger in der Schweiz ein.

**Uffingen b. Tauberbischofsheim, 24. Jan.** (Im Walde verunglückt.) Beim Holzfällen im Gemeindegelände kam der ledige Herrmann Beyer so unglücklich unter einen niederhauenden Eichbaum, daß ihm das rechte Bein unter dem Knie abgeschlagen wurde.

**Maulburg, 24. Jan.** (Marder im Hühnerstall.) Einen empfindlichen Schaden erlitt hier der Landwirt Endwig. Ein Marder drang in einer der letzten Nächte in den Hühnerstall ein und tötete ein halbes Dutzend Hühner. Bisher hat man noch keine Spur von dem blutgierigen Räuber gefunden.

**Zunsweier b. Offenburg, 24. Jan.** (Durchs Garbenloch geht ü rz.) Das viereinhalb Jahre alte Böhnchen des Waldhüters Josef Möhle, das in einem Nachbarhause unbemerkt auf den Heuboden gestiegen war, stürzte kopfüber durchs Garbenloch in die untere Tenne und blieb mit einer schweren Gehirnerschütterung bewußlos liegen.

**Schnau, 24. Jan.** (Ausbau der Belohnungsstraße.) Hand in Hand mit den Bemühungen, das Belohnungsgebiet verkehrspolitisch wie auch wirtschaftlich zu erschließen, gehen die Bemühungen um einen Ausbau der für die anliegenden Gemeinden so lebenswichtigen Belohnungsstraße. Dieser Ausbau wird nunmehr im kommenden Frühjahr mit der Etappe Mullen-Wiedner Gd in Angriff genommen werden. Die Belohnungsstraße wird somit aufhören eine Sackgasse zu sein, denn es wird eine direkte Zufahrt vom Rheintal her geschaffen.

**Vorrach, 24. Jan.** (Zahlungsmittel richtig angeben.) Beim Ueberfahren der Reichsgrenze in Vorrach-Stetten wurde der aus Wilhelmshaven gebürtige H. Leischke wie alle anderen Passanten nach dem Besitz von Zahlungsmitteln gefragt. Anstatt der Wahrheit zu geben, versuchte er, daß er 35 RM. und 35 Schweizerfranken im Auto unter dem Hinterfuß liegen hatte. Der Betrag wurde gefunden und Leischke hatte sich deswegen vor Gericht zu verantworten, das ihn zu einer Geldstrafe von 200 RM. verurteilte.

**Vorrach, 24. Jan.** (Unverbesserlicher Betrüger.) Der schon 14 Mal wegen allen möglichen Delikten vorbestrafte 30 Jahre alte Ernst Geigle aus Vorrach stand wieder einmal wegen Betruges — er hatte in einer hiesigen Wirtschaft Zehnpfellerreien betrieben — vor dem Richter. Der unverbesserliche Sünder wurde diesmal zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

**Waldshut, 24. Jan.** (Wunder Fischtreppe.) Eine Kontrolle der Fischtreppe beim Lare-Kraftwerk Klingnau hat ergeben, daß diese sich recht gut bewährt. So haben im zweiten Halbjahr 1934 über 20 000 Fische die Fischtreppe des Wertes überwunden. Im Sommer paßtierten an jedem Tag gegen 1400 Fische die Treppe. Diese Tatsache läßt auch manche Schlüsse über den außerordentlichen Fischreichtum des Oberrheins zu. Am meisten sind es logen, Ruchfische, wie Barben, Maie und Alet.

**Vom Schwarzwald, 24. Jan.** (Wieder Neuschnee.) Nach dem fast frühlingshaft anmutenden Wetter der letzten Tage ist das Thermometer wieder beträchtlich gesunken und im Gebirge hat der Winter zum zweiten Male Einzug gehalten. Aus dem ganzen südlichen Schwarzwald wird Neuschnee gemeldet, was von den Skisportlern gewiß mit besonderer Freude vermerkt wird. Der Feldberg meldet bei

80 Zentimeter Schneehöhe und andauerndem leichtem Schneefall sehr gute Sportmöglichkeiten. Auch der Schanzenstand hat bei 25—30 Zentimeter Schneehöhe sehr gute Stibahn. Nach der allgemeinen Witterungslage zu schließen, dürfte für die nächsten Tage kein wärmeres Wetter zu erwarten sein, sodaß sich der Schnee im Gebirge behaupten wird.

**Basel, 24. Jan.** (Schienenauto auf der Durchfahrt.) Auf dem Badischen Bahnhof zu Basel traf am Dienstag, aus Turin kommend, ein italienisches Schienenauto, 24 Meter lang, 13 Tonnen schwer ein, das nach Erledigung der Zollformalitäten über Freiburg—Karlsruhe nach Holland weiterrollte. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 150 Stundenkilometer. Das Schienenauto, in dem bequem 54 Personen Platz haben, trägt neben dem Führerstand die Aufschrift „Vittorio Fiat“ und soll eine Kompensationslieferung an Holland darstellen.

## Staatsrat Furtwängler 50 Jahre alt

**Furtwangen, 24. Jan.** Am 25. Januar vollendet der weltberühmte Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters, Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler sein 50. Lebensjahr. Furtwängler entstammt einem alten Schwarzwälder Bauerngeschlecht, das heute noch in Furtwangen, Güttenbach und Neutisch ansässig ist. Schon 1397 ist die Bezeichnung „im Furtwänglin“ urkundlich nachzuweisen. 1482 sitzen Träger des Namens auf dem Furtwängler, einem Bauernhof in 1000 m Höhe im äußersten Zipfel der Gemarkung Furtwangen. Die Familie wandte sich nach Neutisch bei Furtwangen und Gutenbach. Furtwänglers Großvater, Professor Wilhelm Furtwängler, war Direktor am Bertholds-Gymnasium Freiburg.

## Trichinenfund bei Silberfischen

**Id. Freiburg i. Br., 24. Jan.** Bei der Sektion von Silberfischen wurden von dem bekannten Freiburger Tierarzt Dr. Alfred Müller Trichinen gefunden. Dieser Fund läßt, wie gelegentlich auch andere Funde, darauf schließen, daß es auch in Süddeutschland trichinöse Ratten gibt, die als Anstehungsquelle auch für Schweine in Betracht kommen. Funde von Trichinen sind deshalb von großer Bedeutung, weil Trichinen bekanntlich für die Volksgesundheit eine außerordentlich große Gefahr bedeuten. Es kann daher nur sehr begrüßt werden, daß die Regierung neuerdings eine umfassende Trichinenschau durch Geleß eingeführt hat, die sich vom 1. April ab auch auf jegliche Haus- und Schlachtung bezieht.

## Die Arbeitsdienstplicht Der Abiturienten

Der Reichserziehungsminister macht bekannt, daß Abiturienten mit Studiumabsicht mit halbjähriger Verpflichtung in den Reichsarbeitsdienst eingestellt werden, sofern sie das 17. Lebensjahr vollendet haben und arbeitsdiensttauglich sind.

Die Meldung zum Arbeitsdienst hat persönlich oder schriftlich bis zum 31. Januar 1936 bei dem zuständigen Meldeamt des Arbeitsdienstes zu erfolgen. Hierzu haben sich die Abiturienten bei dem für sie zuständigen Polizeirevier einen Freiwilligenschein für den Arbeitsdienst zu besorgen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß sich diese Anordnung nur auf die Abiturienten bezieht, die studieren wollen, um ihnen die Immatrikulation im Herbst 1936 zu ermöglichen.

## Baden-Baden für das neue Frühjahr gerüstet

**Id. Baden-Baden, 24. Jan.** Die stilleren Wintermonate werden in Baden-Baden und namentlich bei der Bäder- und Kurverwaltung mit all ihren Untergliederungen eifrig benützt, die Frühjahrswerbung und Programmgestaltung der Saison vorzubereiten. Das in seinen Hauptereignissen bereits festgelegte Programm sieht außer den jährlich wiederkehrenden den Ruf der Bäderstadt immer mehr steigenden Großveranstaltungen wie der Baden-Badener Karneval mit dem traditionellen Großen Mastenball am 22. Februar, das Oster-Gala-Diner der Spielbank und der Osterball in den Brunträumen des Kurhauses, die Kurgarten- und Alleebeleuchtungen, im Jahre 1936 zwei große, weit über Baden-Baden hinaus Bedeutung erlangende Sonderveranstaltungen vor. Am 4. und 5. April findet hier das internationale zeitgenössische Musikfest statt, zu dem alle, die in der europäischen Welt Anteil am zeitgenössischen musikalisch-schöpferischen Schaffen haben, in der Bäderstadt sich einfinden werden. Zehn Tage später beginnt die Jubiläumswoche der Stadt. Schaupiele, die bekanntlich in diesem Jahre das 125jährige Bestehen des Baden-Badener Theaters feiern können. Aus dem Jubiläumsprogramm sei als Hauptereignis die Festaufführung von „Peer Gynt“ hervorgehoben, die Schauspielregisseur Richard Weichert als Gast inszeniert.

Ansportlichen Ereignissen stehen das große Bridge-Turnier am 24. und 25. April und dann am 9. und 10. Mai das Frühjahrsstanzturnier im Vordergrund des Interesses.

An bedeutenden Gastspielen in den Wochen vor der Saison ist das Sondernkonzert des ungarischen Meistergeigers E. von Telmanni am 5. Februar und das Ensemble-Gastspiel mit Henry Forten erwähnenswert.

## Januartag

Von Heinrich Schwanen

Hingestreckt aus Gottes Hand  
liegt leuchtender Schnee auf schlafendem Land  
Und Reif auf Äst und Zweigen;  
Durch Feld und Flur, durch Holz und Hag  
Geht träumend der weiße Januartag  
Mit seinem göttlichen Schweigen.

Nordostwind raschelt auf hoher Heide  
Und nestelt der Birke am Silberkleid,  
Die alten Föhren klirren;  
Die Erde atmet schwer und hart,  
Ihr lauchendes Leben ist frosterstarrt,  
Und alle Vöglein frieren.

Vom Dorfe zittert ein Glodenschlag,  
Und müde verrinnt der Januartag  
In seinem großen Schweigen.  
Der Mond verklärt die weiße Nacht,  
Und leichte Flocken rieseln leicht  
Und tanzen durch den Märchenregen.

## Spare in der Zeit — aber richtig!

Nach der goldenen Lebensregel „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“ hat sich schon mancher etwas Geld mühsam zusammengespart, um in Zeiten, in denen es ihm schlechter geht, oder im Alter davon zehren zu können. Natürlich muß das Sparen so vor sich gehen, daß man keine Gefahr läuft, die Ersparnisse zu verlieren. Falsch ist es auf jeden Fall, wenn man das Geld bei sich zu Hause aufbewahrt. Dies mußte kürzlich ein 86jähriger Mann in der Rheinpfalz erfahren. Der Greis hatte sich allmählich 500.— RM. gespart und das Geld in einem Säckchen in seiner Wohnung verwahrt. Diebe haben eine gute Nase und so fanden sie auch bei einem Einbruch das Geld und verschwanden damit auf Nimmerwiedersehen. Für den Mann, einen alleinstehenden Sozialrentner, ist der Verlust natürlich außerordentlich groß. Der Vorfall beweist, wie falsch es ist, das Geld zu Hause aufzubewahren. Hätte er es zur Sparkasse gebracht, so hätte es ihm nicht gestohlen werden können.

## Mit Rat und Tat

Verwendung von Fleischresten

Ein großer Braten ist etwas sehr Gutes, aber schließlich wird er unansehnlich, und wir müssen die Reste zu verwenden suchen. Das gleiche gilt von Schinkenresten und Ähnlichem. Man läßt Braten oder Schinken, auch beides gemischt, durch die Hadmaschine gehen, mischt die Masse mit geriebenen Kartoffeln, formt flache Röllchen daraus und brät diese goldbraun. Dazu gibt man Salat oder man mischt den durchgedrehten Braten mit ein wenig pikant gewürzter Soße und befreit gebröckelt, mit Butter bestrichene Brotstücken damit. Feingewiegt ergeben Schinkenreste eine gute Beimischung zu gequirlten Eiern, die man dann zu Omelette in der Pfanne brät. Man kann auch eine feuerfeste Form mit Fett ausstreichen und dann über die Fleischschicht eine Schicht Reis geben, den man mit einer guten Tomatensoße überzieht, worauf man das Gericht eine halbe Stunde im Ofen bakt. Man reicht noch Tomatensoße dazu.

Schuhwerk, richtig behandelt

Gerade in dieser Jahreszeit muß man doppelt auf sein Schuhwerk achten. Man soll immer eine gute Schuhcreme benutzen; billige Fußmittel greifen das Leder an, bedeuten also durchaus keine Ersparnis, während eine gute Schuhcreme das Leder schmeidig erhält und auch die Feuchtigkeits nicht durchläßt. Ehe man einen Schuh putzt, muß man natürlich sorgfältig jede Spur von Schmutz und Staub entfernen. Ist der Schmutz festgetrocknet, so soll man ihn mit lauwarmem Wasser und einem weichen Schwamm abwischen. Wenn das Leder noch feucht ist, soll man es dann leicht mit einem in Olivenöl getauchten Tuch abreiben. Bei verben Wasserfestigkeit kann man zum Nachreiben auch Schmalz verwenden. Man läßt die Schuhe dann langsam trocknen. Niemals soll man sie zu nahe an den Ofen oder gar an das offene Feuer stellen, denn durch Hitze wird das Leder rissig. Erst wenn die Schuhe ganz trocken sind, trägt man die Creme mit einem weichen Lappen auf, läßt den Schuh damit einige Zeit stehen und poliert ihn dann. Besonders wichtig ist es, daß man die Schuhe, sobald man sie auszieht, auf Blöße spannt. Sie halten nicht nur länger, sondern sehen auch tabellos aus, so lange man sie trägt.

Etwas vom Trinken

Die meisten Menschen trinken zu wenig, denn sie trinken nur, wenn sie Durst haben. Die Ärzte erklären das für ganz falsch, denn das Trinken ist für die Gesundheit des Menschen wichtig. Trinkt man zu wenig, so sammeln sich in den Nieren alle möglichen Unreinheiten und Abfallstoffe an. Der Mensch kann sich aber bei guter Gesundheit erhalten, wenn er täglich genügend Wasser trinkt. Er soll den Tag mit einem Glas warmen Wasser anfangen, und im übrigen zwischen den Mahlzeiten trinken. Man wird sehr bald die günstige Wirkung spüren.

Brotstammung des BSW. Gau Baden — Januar 1936.  
Allen das tägliche Brot und keiner hat mehr Not.

# INVENTUR-VERKAUF

vom 27. Januar  
bis 8. Februar

Die nach den Durchführungsbesimmungen der INVENTUR-VERKAUFE 1936  
zugelassenen

## STOFFE

sollen gründlich vor Beginn der Frühjahrs-Saison geräumt werden. Wir werden  
Ihnen durch scharfe Preisherabsetzung das denkbar vorteilhafteste bieten.

# LEIPHEIMER & MENDE

# Aus Stadt und Land

**Durlach, 25. Jan.** Nur noch wenige Stunden — und dann beginnt das schon wiederholt angekündigte große Militärfonzert des Gaumustizuges des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau 27, Baden, welches bekanntlich heute abend punkt 8 Uhr im Saal der „Blume“ hier stattfindet. Die außerordentlich gute Besetzung in Stärke von 40 Mann und die ausgezeichnete Instrumentierung unserer Gaupapelle verbürgen im Verein mit der trefflichen Stabführung ihres Leiters, Gaumustizugführers Konrad Vogel, wieder jedem Musikfreund einige frohe und ungetrübte Stunden im Reich der Töne und da die reichhaltige Vortragsfolge zum erstenmal das Gebiet der klassischen und modernen Streichmusik mit umfaßt, dürfte wohl jeder Besucher des Konzertes voll und ganz auf seine Rechnung kommen. U. a. sei noch erwähnt, daß in dem Schlachtempotpourri „Deutschlands Erinnerungen an 1870/71“ der Zapfenstreich teilweise zur Aufführung gelangt, sodaß der Abend ein Kunstgenuss nach jeder Richtung hin zu werden verspricht. Möge der Dank und die Anerkennung für die Leistungen unseres Gaumustizuges auch hier in seinem Standort durch ein volles Haus zum Ausdruck kommen!

## Die Parole des Sonntags:

### Wir gehen zur Damen- und Fremdenziehung.

So hört man die Leute in Stadt und Land sprechen. Wohin man kommt, spricht man nur von der großen Damen- und Fremdenziehung, die am Sonntag in der Festhalle in Durlach steigt. Die 1. Grostage Durlach ist stolz darauf, daß das Karrenvolk von Durlach und Umgebung ihr als Hüterin des einheimischen Faschings das Vertrauen auf diese Art erwidert. Das Vertrauen, das die Märrinnen und Narren von Durlach auf ihre 1. Grostage setzen, ist vollauf berechtigt. Hat sie doch für dieses Jahr alle Hebel in Bewegung gesetzt, einen Durlacher Fasching großzuziehen, der sich sehen lassen kann und der der alten Marktgrafen- und schönen Turmbergstadt Durlach alle Ehre einbringen wird.

Am Sonntag werden wir es erleben bei der großen Damen- und Fremdenziehung. Sie wird zu einem Erlebnis werden. Die Festhalle hat ihren großen Tag. Ausgelassene Freude wird herrschen, goldener Humor wird wahre Triumphe feiern. Ein erstklassiges, farnevalistisches Programm ist in wochenlanger Vorbereitungsarbeit vom Präsidenten der 1. Grostage und seinen Räten zusammengestellt worden. Beste Kräfte sind verpflichtet worden. Ein letztes Mal sollen ihre Namen genannt sein. Es kommt Max Taa aus Frankfurt a. Main, der in tausend Schlachten erprobte und vom Kundjunt bestens bekannte große Humorist. Aus Ludwigshafen a. Rh. erscheint Fel. Else Zetter, berühmt unter dem Namen „Pfälzer Krott“. Ueber sie ist jedes weitere Kommentar überflüssig. Die „Pfälzer Krott“ muß das gesamte Karrenvolk von Durlach hören. Die Nachbarstadt Eßlingen schickt ihre Stimmungsklasse D r i c h zu der befreundeten Turmbergstadt Durlach. Er wird einen Bericht über die Brigantengefahr geben. Was in Durlach selbst das Jahr über sich ereignet hat, davon erzählen unsere einheimischen Wänterredner, alles große Leute vom Fach. Das Lachen wird kein Ende nehmen.

Gesang und Musik werden weiter dazu beitragen, die Stimmung bis ins Höchste zu steigern. Glanzvoll vollzieht sich der Einzug des Präsidenten mit seinem roten und blauen Rat. Ganz Durlach steht ein Tag der Freude, des Humors und der Stimmung bevor. Karrenvolk von Durlach, erscheint am Sonntag nachmittag restlos in der Festhalle bei der großen Damen- und Fremdenziehung der 1. Grostage Durlach; sehe, höre und staune! Prinz Karneval erwartet Euch alle.

## Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft Durlach 1873 (früher Militärverein).

Die Kriegerkameradschaft 1873 Durlach (früher Militärverein) hatte die Kameraden anlässlich der Wiederkehr des Reichsgründungstages am 18. Januar zu einem Kameradschaftsabend in die Blume eingeladen, das dem Charakter des Tages angepaßte Programm wurde mit einem von der Hauskapelle flott gespielten Marsch eingeleitet. Der Kameradschaftsführer, Kam. König, konnte eine stattliche Anzahl erschienenen Kameraden begrüßen; er gab einen Rückblick über die organisatorischen Ereignisse der letzten Zeit. Der 2. Kameradschaftsführer, Kam. Gustav Krebs hatte es übernommen, in einem Vortrag das Einigungswort des Eisernen Kanzlers, das in den Befreiungskriegen bereits Wurzel geschlagen hatte, bis zur Reichseinigung am 18. Januar 1871 zu schildern. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf Führer und Vaterland und mit dem Gesang der nationalen Lieder wurden die feierlichen Ausführungen des Kam. Krebs beendet.

Als Anerkennung für langjährige Mitgliedschaft und für Verdienste um die Kriegerkameradschaft konnte der Kameradschaftsführer einige Kameraden zu Ehrenmitgliedern ernennen und ihnen das entsprechende Diplom überreichen. Es sind dies die Kameraden: August Bull, August Dill, Karl Dürr, Ernst Hauf, Fritz Hartmann, Wilhelm Heim, Christian Höger, Robert Kraus, Adam Laier, Friedrich Meier, Friedr. Schmidt, Hugo Schumann, Georg Scholl und Karl Zipper. Im Namen der Geehrten sprach Hauptlehrer a. D. Höger den Dank und das Gelübnis aus, auch weiterhin der Kriegerkameradschaftsache die Treue zu halten. Fröhliche Solobatenlieder, geungen mit Musikbegleitung und lustige Erinnerungen aus Kriegs- und Friedenszeiten, die ausgetauscht und zu Gehör gebracht wurden, hielt die Kameraden bis in vorgerückte Stunde bei bester Stimmung beisammen.

## Durlacher Filmschau



Mater - Europa-Film

### Einen Mokka für ihren Fred.

Fred Sporer der Taxichauffeur, Adolf Wohlbrück und Marie, Marieluise Claudius, sein toperes, blondes Mädel, die beiden Hauptfiguren in dem Carl-Froelich-Film der Tobis-Europa: „Ich war Jack Mortimer“, nach dem bekannten Roman von Lernet-Holenia.

### Eine Freude für unsere Kleinen in den Stala-Nachmittagen!

Die Stala-Nachmittage veranstalten am Sonntag nachmittag eine einmalige Jugendvorstellung mit dem großen Did und Doof-Lustspiel „Böie Buben im Wunderland“. Did und Doof, der Dumme und der Dide, die beiden urkomischen Gestalten, bekannt aus zahlreichen kleinen Grotesken in einem großen Film, dem ein Märchenstoff zugrunde liegt und der außerdem noch un-

gemein lustig ist. Man kann sich denken, daß das für die Jugend jeden Alters ein Fest ist, ein Fest des Lachens und der unbändigen Freude. Der Preis für Kinder ist einheitlich festgesetzt, erwachsene Begleitpersonen zahlen natürlich mehr. Man gönne sich und den Kleinen dieses einmalige Vergnügen!

**Durlach, 25. Jan.** Auf seinem Weg durchs Leben hat die Natur dem ererbten Menschen einen gesunden Körper mitgegeben. Annatur und Zivilisation untergraben seine Lebenskraft. Die natürlichen Lebensreize, individuell gestaltet, bieten ihm die Möglichkeit des Ausgleiches. Darüber gibt die Aneipp-Bewegung Aufklärung in einem Vortrag am Mittwoch in Saale des Christ Königshaus.

## Karlsruher Polizeibericht vom 25. Januar 1936.

Schwerer Verkehrsunfall mit Todesfolge. In der Kastatterstraße in Rüppurr wurde am 24. Januar um 18.45 Uhr ein 58 Jahre alter Radfahrer von einem Personkraftwagen von hinten angefahren und vom Fahrrad geschleudert. Der Radfahrer erlitt hierbei einen Schädelbruch und wurde mit dem Krankenauto in das Neue Diakonissenkrankenhaus verbracht. Auf dem Transport ist er jedoch seinen Verletzungen erlegen. Der Kraftwagenführer wurde wegen fahrlässiger Tötung festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Verkehrssünder. Wegen Uebertretung der Reichs-Strassen-Verkehrsordnung wurden vom 24./25. 1. 1936 gebüh- renpflichtig verwahrt bzw. angezeigt: 28 Fußgänger, 4 Fuhr- werkslenker, 56 Radfahrer, 63 Kraftfahrer.

Schnellverfahren: Zur Aburteilung im Schnellverfahren wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Uebertretung der StVO.

Festnahmen: 1 Person wegen Devijenzvergehens, 2 Per- sonen wegen Uebertretung der Fremdenmeldevorschrift.

**Brotjammung des WSW. Gau Baden — Januar 1936.**  
Sind alle einmal satt, so spricht von Pflichten, Pflichten für die Volksgemeinschaft und für das Vaterland.

## Tages-Anzeiger

Samstag, den 25. Januar 1936.

Bad. Staatstheater: „Der Vogelhändler“, 20—23 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Stala-Theater: „Ich war Jack Mortimer“, 7 und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Markgraf-Theater: „Pygmalion“, 7 $\frac{1}{2}$  und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Kammer-Nachspiele: „Der Klosterjäger“, 7 und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Festhalle: Mannschaftsgerätewettkampf, 8 Uhr.  
Blumenfeste: Kollim-Ball.  
Blume: Militär-Konzert, 8 Uhr abends.  
Schwane: Eigenheim-Modellschau, Sprechabend, 8 Uhr.

Sonntag, den 26. Januar 1936.

Bad. Staatstheater: Nachm.: „Minna von Barnhelm“, 15 $\frac{1}{2}$  bis 17 $\frac{1}{2}$  Uhr; abends: „Die verkaufte Braut“, 19—21 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Stala-Theater: „Ich war Jack Mortimer“, ab 1 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Markgraf-Theater: „Pygmalion“, ab 3 Uhr.  
Kammer-Nachspiele: „Der Klosterjäger“.  
Festhalle: Große Damen- und Fremdenziehung, anschließend Ball.  
Hotel Post: Faschnachtsauftritt, ab 6 Uhr.  
Kroftobil: Fiedler-Kapellenabend.  
Vereinshaus: Lichtbilder-Vortrag, 1/8 Uhr.  
Ritter-U.G.-Sportplatz: Berghaulen — Spvg. I, 1/3 Uhr.

## Todes-Anzeige.

Hiermit mache ich Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, nach einem arbeitsreichen Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

# Frieda Jegle

geb. Rausch

im Alter von 64 Jahren heute von uns zu nehmen.

KARLSRUHE-RINTHEIM, 25. Januar 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Heinrich Jegle.**

Beerdigung: Montag, den 27. Januar 1936, nachmittags 4 Uhr in Rintheim.

Das schöne Polstermöbel

## Couch

in allen Preislagen

96.— 88.— 68.—

Chaiselongue 39.— 30.— 22.—

Polstersessel 48.— 36.— 22.—

Chaisel-Decken u. Wandschoner

in allen Preislagen.

Eigene Werkstattarbeit

## Kachur

Spezialgeschäft

Karlsruhe, Kaiserstraße 19

am Durlacher Tor.

Ehestandsdarlehen werden in Zahlung

genommen.

In Bahnhofsnähe Durlach ver-

kauft ein **Feuerfreies**

## Haus

mit 3x3 Zimmerwohnungen,

Bad, offene Einfahrt, Vor- und

Dintergarten, mit 6—8000 RM

Anzahlung, durch

**Wilhelm Kurz, Immobilien**

Größingern, Feindhaag 5

## Silbenausgabe.

Für die Bedürftigen der Gruppen A, B und C werden am **Dienstag, den 28. Januar 1936** gegen Vorzeigen der Ausweiskarte 5 Riche vorausgab und zwar von 8—12 Uhr vormittags im Lager der Geschäftsstelle, Adolf Hitlerstraße Nr. 61, Eingang Kelterstraße.

Durlach, den 25. Januar 1936.

Der Ortsgruppenbeauftragte für das WSW: Balsbach.

## Werkstätte

oder Lagerraum sofort od. später

zu vermieten. Zu erf. im Verl

## Kinderwagen

guterhalten zu verkaufen.

Stillisfelderstraße 12, III.

Schirm- und Stockreparaturen werden sachmännlich ausgeführt

**Geisert**

Annahmest. Adolf Hitlerstr. 23

Rigarrenladen.

Auch Sie sollten unbedingt prüfen und

ein Besuch wird Sie überzeugen, daß der

Kein Laden! — Eigene Schreinerei!

Ständiges Lager von 50—60 Zimmer- und

Küchen-Einrichtungen.

## Möbelkauf

**Hummel in Karlsruhe:**

Bernhardstr. 7 beim Durlacher Tor

wirklich sparen heißt.

Kein Laden! — Eigene Schreinerei!

Ständiges Lager von 50—60 Zimmer- und

Küchen-Einrichtungen.

## Haus-Verkauf

Eheune, Vieh- u. Schweinefalle

40 Ar Gras- u. Gemüsegarten

50 Obstbäume

**Wolfartweier, Hauptstr. 43**

## Bauplatz

am neuerschlossenen Turmberg-

gebiet für ca. RM 3 $\frac{1}{2}$  Tausend

zu verkaufen.

Angebote unter Nr. 50 an den

Verlag

Gut erhalt. **Küchenmöbel**

weiß lac. billig zu verl. Wilhelmstr. 9, II.

**Abonnenten kauft bei**

**unsere Inscrenten!**

## Badisches Staatstheater

Samstag, 25. Januar 1936

Sondervorstellung für die NSDAP

## Der Vogelhändler

Operette von Jeller

Anfang 20 Uhr Ende 23.15 Uhr

Kein Kartenverkauf im Staats-

theater.

Sonntag, 26. Januar 1936

Nachmittags

7. Vorstellung der Sondermiete

für Auswärtige

Neu einstudiert

## Minna von Barnhelm

oder Das Soldatenglied

Von Lessing

Regie: Baumbach. Mitwirkende:

Erwig, Fiebig, Kauf, Baumbach,

Dierl, Höder, Mathias, Brüter,

Schubde, v. d. Trend.

Anf 15 15 Uhr Ende nach 17.30 Uhr

Breite 0 60—2 60 M

Abends

G 15 Th. Gem. 501—600

## Die verkaufte Braut

Komische Oper von Smetana

Dirigent: Feilbert. Regie: Wild-

hagen Tänze: Kratina

Mitwirkende: Blank, Habertorn,

Deinen, Römer, Ertter,

F. Größinger, Kiefer, Löber,

P. Müller, Rentwig, Schöpfkin

Anfang 19 Uhr Ende 21.45 Uhr

Breite D (0 90—5 00 M)

## Inferieren

bringt Erfolg!



## Spendenausgabe.

Aus Anlaß des Tages der nationalen Erhebung — 30 Januar 1936 — wird für die Bedürftigen des Winterhilfswerks eine Sonderpende ausgeschüttet. Die Gutscheine für diese Aus-

gabe werden im Rathhauaal wie folgt ausgegeben:

**Donnerstag, 30. Januar,** vorm. 8—12 Uhr an die Bedürftigen

der Gruppen A, B und C

„ „ „ nachm. 2—6 Uhr an die Bedürftigen

der Gruppe D

**Freitag, 31. Januar,** vorm. 8—12 Uhr an die Bedürftigen

der Gruppen E und F

Körbe oder Neze wollen zum Empfang der Lebensmittel

mitgebracht werden, auch sind die Ausgabzeiten streng einzuhalten.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die voraus-

gabten Kohlen- u. Gutscheine innerhalb der auf denselben ver-

merkten Zeit eingelöst werden müssen, andernfalls sie verfallen

und wertlos sind.

Die Ausweiskarte ist mitzubringen.

.....alle wissen, daß Persil viel leistet. Aber nicht alle wissen, daß es noch viel mehr leistet, wenn man es ganz nach Vorschrift nimmt.....



Das Dinstiggen:  
Ein Doppelpunkt muß  
für einen mittlungsproben  
Doppelpunkt